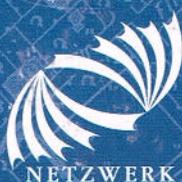




STÖTTERITZER ANSTIFTUNGEN

Ein Stadtteil-Entwicklungs- und
Marketingkonzept für Leipzig Stötteritz

Eine praktische Anregung zum Handeln und Gestalten



Herausgegeben von Netzwerk Südost e.V.
mit Unterstützung durch die Robert-Bosch-Stiftung



Danksagung

Wir bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung dieses Vorhabens, welches ohne die Hilfe einer Vielzahl von Personen und Institutionen nicht realisierbar gewesen wäre.

Insbesondere gilt der Dank Frau Dr. Sigrun Kabisch (UFZ), Herrn Dieter Beier (FFNS), Herrn Sophos Sophianos, Herrn Dr. Jürgen Salomon (VSBI/LisU) sowie Frau Petra Geschawitz, Frau Elke Engelmann und Frau Daniela Döring.

Die Herausgeber

Förderer

Robert-Bosch-Stiftung
Peter Oeschlegel, Leipzig
Sabine Huth-Canis, OPAL - Düsseldorf
Herr Stephan, Motorgeräte Leipzig
MinneMedia Werbeagentur

Impressum

Originalausgabe

März 1998

Netzwerk - Arbeitsgemeinschaft zur Förderung einer gemeinwesen-orientierten Sozialstruktur
Leipzig-Südost e.V.

Stötteritzer Straße 43, 04317 Leipzig, Tel./Fax: (0341)9902309

Umschlagfotos: Frank Wegner

Redaktion: Ines Hantschick, Georg Pohl, Annett Bamberg

Gesamtherstellung: MinneMedia, Leipzig-Stötteritz

Alle Rechte beim Herausgeber

Stadtteil-Entwicklungs- und Marketingkonzept Leipzig-Stötteritz

Bemerkungen in eigener Sache

Unterlagen können schriftlich bestellt werden bei Netzwerk Südost e.V., Stötteritzer Str.43, 04317 Leipzig.
Der Träger des Projektes bietet auch für andere Stadtteile und Gemeinden Leistungen für die Gemeinwesen-entwicklung und für Stadtteilkonzepte an.

Umschlaginnenseite:

Der Stadtteil Leipzig-Stötteritz in einem Luftbild von 1994 – links begrenzt von Prager Straße/Völkerschlachtdenkmal und Eisenbahnlinie/Altes Messegelände

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	5
Vorwort	9
Der Stadtteil, die Bewohner und 1997	11
Stadtteilentwicklung durch Bürgerbeteiligung	12
Wir müssen mehr aus dem machen, was wir haben!	13
1 Einführung	15
1.1 Der lebendige Stadtteil - Vision ohne Chance?	15
1.2 Aufgaben des Ortes nach innen und außen	16
1.3 Lokale Kompetenz - Bedeutung und Nutzung	19
1.4 Erweckung und Verknüpfung vorhandener Potentiale	21
2 Stötteritz - Geschichte und Struktur	25
2.1 „Unten“ und „oben“ – ein kleiner Streifzug durch die Stötteritzer Geschichte	25
2.2 Baustrukturelle Merkmale	29
2.3 Orte und Figuren - Annäherung an Stötteritz	41
2.4 Stötteritz aus der Sicht des Architekten	44
3 Stötteritz 1997 - eine Analyse	51
3.1 Ergebnisse der Bestandsaufnahme	51
3.2 Gemeinwesenbezogene Infrastruktur	59
3.3 Wie die Stötteritzer sich und ihren Stadtteil sehen	60
3.4 Der Stötteritzer Bilderbogen	65
3.5 Vereine	67
4 Und was nun? - Szenarien und Empfehlungen	73
4.1 Vorbemerkungen	73
4.2 Positivszenario	75
4.3 Negativszenario	76
4.4 Schritte zum lebendigen Stadtteil aus Sicht der Bewohner	78
5 Fachliche Strategien und Anregungen zur Stadtteilentwicklung	81
5.1 Potentiale und Kompetenzen	81
5.2 Lokales Management	82
5.3 Anstöße für Organisationsformen	84
5.4 Stadteilladen	87
5.5 Erfahrungen aus Leipzig, Berlin und Schweden	88
6 Lokales Marketing	95
6.1 Grundsätze	95
6.2 Ideen	95
7 Projekte in Stötteritz	97
7.1 Unser Haus - Die Sanierung eines Mehrfamilienhauses in Eigeninitiative	97
7.2 Entwicklung als Puzzle	101
Projektverlauf	108
Autorinnen und Autoren	109
Bildnachweis	110



Vorwort

Georg Pohl

Stötteritz ist ein Ortsteil von Leipzig, steht als ein Ort in Deutschland und in Europa, als ein Beispiel in der Spannung zwischen lokaler Selbständigkeit und globaler Verflechtung. Das vorliegende Stadtteil-Entwicklungs- und Marketingkonzept versteht sich als Versuch, der Herausforderung zu Handlung und Strategien auf der Basis von Wissen und von Phantasien, von Daten und Zusammenhängen mit dem Ziel der Entwicklung und Erhaltung einer spezifischen Qualität dieses Ortes gerecht zu werden. Für die Bewohner und Beteiligten des Ortes Stötteritz selbst stiftet das Konzept an zur Kommunikation, vermittelt Fakten und Bilder. Für Interessierte aus anderen Orten und anderen Bezügen zeigt die Broschüre einen möglichen Weg der systematischen Erarbeitung lokaler Strategien und Identität. Das Konzept vermittelt nicht allgemeines Wissen um den richtigen Weg. Es versteht sich als eine Anregung zu einer Vielzahl von möglichen Wegen, die allerdings nur dann zu gegenseitiger Verbindung der Vielfalt individueller Vorhaben und zu einer neuen Qualität vor Ort führen, wenn jeder einzelne Mensch, Bürger und Investor, Verwalter und Händler, seinen Standpunkt im örtlichen Gemeinwesen versteht und sein Handeln darauf abstimmt.

Wir Menschen sind individueller geworden, beweglicher und flexibler. Wo es früher keine andere Chance als das Selbermachen gab, stehen heute Dienstleistungen zur Verfügung, vom Gepäcktragen auf dem Bahnhof bis hin zur Hilfe im alltäglichen Haushalt, bei Havarie, Krankheit und Not. Die fortlaufende Differenzierung der Gesellschaft in berufliche Fachlichkeiten, verwaltende Zuständigkeiten bis hin zu sozialen Gruppen und Grüppchen mit eigenem Selbstverständnis hat zu einer Fülle von Lebensformen und Eigenheiten geführt, die untereinander der Übersetzung ihrer Inhalte, Positionen, Rechte und Pflichten bedürfen. Streit und Zusammenarbeit sind Geschwister und bedürfen in ihrer Gestaltung heute zweifellos einer neuen Qualität. In den verschiedenen Kreisen der individuellen Wirklichkeit trägt der moderne Kultur-Bürger jeweils andere Rollen: z. B. als Wohnungseigentümer, als leitender Angestellter einer Firma, als Mitglied eines Sportvereins, als Single mit weltweitem Freundeskreis, als Mitglied einer Kirche, als Patenonkel oder -tante, als Gast in einem Lokal, als gewähltes Mitglied eines Kundenbeirats in einem Kaufhaus, als pflegender Angehöriger der Großmutter im Heim, als Wähler vor Ort, im Land, in Europa und demnächst wohl auch global. In jeder dieser Ebenen vertritt der einzelne Mensch eine andere und spezifische Position. Das Erfordernis, sich ein Bewußtsein der jeweiligen Rollen zu erarbeiten, ist ein grundlegendes Charakteristikum der Zeitgenossenschaft am Ende des 20. Jahrhunderts.

Gleichzeitig soll und muß die individuelle Selbständigkeit bewußt eingeschränkt werden, denn: es gibt nur dann ein Zusammenleben, wenn jeder ein Stück abgibt von seiner Freiheit, allein seiner eigenen Nase nach zu tanzen. Eine solche Freiheit wäre auch nur von kurzer Dauer. Denn ohne Zusammenhang zerfällt jedes Ding, auch das lebendige, soziale Konstrukt einer Stadt. Keine Gemeinde ohne Bürger, keine Bürger ohne lebensfähige Gemeinde. Was gesetzliche Regelungen nicht im Detail verordnen können, muß selbständig erfaßt, ausgehandelt und umgesetzt werden. Das Gemeinwesen eines Ortes bedarf eines gelebten und stetig neu erarbeiteten Sozialvertrages derjenigen Personen, die an ihm direkt beteiligt sind: Bürger und Arbeitende, Gäste und Kulturschaffende, Eigentümer und Verwaltende. Ohne diesen Vertrag auf Gegenseitigkeit wird es immer schwerer, eine Perspektive des Ortes als Ganzes sichtbar zu machen, im Grunde löst dieser sich in eine Ansammlung von vertragsrechtlich gebundenen Bauten auf, deren Eigentümer und Nutzer wenig voneinander wissen. Der öffentliche Raum würde zum modernen sozialen Niemandsland. Ausgehandelter Verfassungstext kontra gelebte Verfassungswirklichkeit geraten dann in den Spagat. Der Ort selber bedarf eines Leitbildes, welches nicht nur aus Fakten und Zahlen gebildet, von Traditionen und Riten getragen wird, sondern ebenso Ziele und Bilder der Zukunft in sich verbindet und damit einen gemeinsamen Handlungsrahmen setzt. Das Enga-

gement für einen Ort hängt mehr mit Perspektive und Hoffnung, denn mit Bedingtheiten der Gegenwart oder der Vergangenheit zusammen. Leitbilder sind nicht, was heute fehlt, sondern was morgen möglich ist. Die Gemeinde zwischen Selbstverwaltung und staatlich gebundener Demokratie bedarf der schöpferischen Fähigkeit und Taten ihrer Bürger. Ohne diese wäre sie - und ebenso ein Leitbild - lediglich ein Verwaltungskonstrukt.

Das industrielle Zeitalter ist zu Ende gegangen, ohne daß sich die Politik in Stadt und Land bisher ausreichend transformiert hat. Kein Ort heute - ob nun Leipzig oder in diesem Beispiel Stötteritz - kann mit Investitionen rechnen, die in herkömmlicher Weise Wirtschafts- und Steueraufkommen langfristig begründen oder Arbeitsplätze sichern. Die moderne flexible Arbeitswelt kann zunehmend zu einem erheblichen Teil vom Heim-PC bewältigt werden, die Produktionsstätte ist fernab an einer Autobahn gelegen. Zurück bleiben Dienstleistung und Handel, Kleingewerbe, Kultur, Bildung, Soziales - und: bürgerschaftliches Engagement. Der Rückzug betriebswirtschaftlicher Kalkulation aus volkswirtschaftlicher Verantwortung hinterläßt tiefe Spuren. Der Arbeitslose, der Benachteiligte oder der Behinderte sitzt nicht in Bonn oder Nürnberg, sondern in seiner Wohnung, auf einer Parkbank oder in einer Kneipe in Stötteritz. Je nach Fördermittellage gemildert - das soziale Problem trägt immer der konkrete Ort. Von weltweit agierenden kapitalintensiven Interessensverbänden hängen ganze Regionen ab. Die lokale Ökonomie des Gemeinwesens mit Kleingewerbe und öffentlichen Dienstleistungen, Nachbarschaftshilfe und genossenschaftlichen Verbänden muß sich auf neue Konzepte einlassen, will sie nicht zweimal verlieren: den globalen Wettbewerb und den eigenen Ort. Lokale städtische Gemeinden als kommunikativ und auch ökonomisch getragenes Heimatrecht der Einwohner, nicht nur der Wahlbürger, sind lebensweltlich begrenzt auf eine Größe von ca. 15.000 Einwohner. Stötteritz hat derzeit etwa 12.000 Bürgerinnen und Bürger.

Das vorliegende Stadtteil-Entwicklungs- und Marketingkonzept ist ein anspruchsvolles und modellhaftes Projekt, um über den Zusammenhang des Ortes zu kommunizieren, eine Anregung, sich mit dem eigenen und gemeinsamen Weg intensiv zu befassen. Das Gemeinwesen und damit der öffentliche, sogenannte dritte Sektor der Gesellschaft zwischen Staat, Markt und Privatheit lebt von Vereinen, Initiativen, Kommunikation und vor allem persönlichem Handeln. Wer den öffentlichen Raum - Straßen, Parks, Spielplätze, im erweiterten Sinne auch Lokalitäten, Kultur- und Bildungseinrichtungen - nutzt, der setzt Zeichen, wie er/sie individuell die Gemeinsamkeit des Ortes versteht: als Ausdruck ziviler Nutzung, oder als Schlaraffenland. Pflege und Erneuerung - zwischen diesen beiden Polen geht Entwicklung von Stufe zu Stufe, nicht im ewigen Wachstum, sondern in der Wandlung, jeden neuen Tag zu nutzen und zu gestalten. Im Gegensatz zum gesellschaftlichen Trend heißt es hier vor allem: Selbermachen. Lokale Netzwerke sind - wenn es sie gibt - deshalb so stark, weil sie Vielseitigkeit in sich vereinen und damit dem realen Leben in seiner Komplexität potentiell gerecht werden können. Sie sind einzig in der Lage, langfristige Verantwortlichkeit trotz sich verändernder Rahmenbedingungen zu gewährleisten. Lokale Partnerschaften heißt das Konzept der Zukunft in einer flexiblen, sich ständig wandelnden Welt voller Risiken und Chancen zugleich. Sie sind kein Provinzialismus, sondern Basis eines weltoffenen, subsidiären Gesellschaftsvertrags.

Stötteritz hat eine bemerkenswert differenzierte Infrastruktur - sozial, baulich, natürlich, wirtschaftlich. Hier könnte anteilig ein eigener lokaler Kreislauf von Diensten und Produkten entstehen, der im Bereich der Gemeinwesenökonomie Zukunft ermöglicht, wie selten in Leipziger Ortsteilen. Es geht nicht darum, besser zu sein als andere, sondern vor allem darum, Wege aus der Krise zu finden. Das vorliegende Stadtteil-Entwicklungs- und Marketingkonzept zeigt dabei das Wichtigste auf: Ideen und Kompetenz sind vor Ort. Es gilt, diese in die Praxis zu bringen.

„Aber man muß dich ersinnen, um dich gewahr zu werden.“, läßt Antoine de Saint-Exupéry den Baumeister seiner „Stadt in der Wüste“ sagen. Kein Bauwerk, keine Stadt ist durch Zufall von selbst entstanden. Die Bauten, die Nutzung der Öffentlichkeit, die gesellschaftliche Matrix von kommunaler Dienstleistung und politischer Gestaltung, sind stets ein Ausdruck innerer Bilder, an denen durch Reibung ein Engagement Auslöser zu Veränderungen sein kann, um damit Gegenwart als Möglichkeit der stetigen Neuschöpfung zu praktizieren. Bildung und lebenslanges Lernen sind zwei der Schlagwörter für eine zukunftsfähige Gesellschaft, die ihre Quellen und Identität eben nicht mehr nur aus der Verfügbarkeit von Arbeit beziehen kann. Das soziale Umfeld wird zum bewußten Aktionsraum. Der individuelle Bürger vor Ort ist der letzte in der Kette gesellschaftlicher Regelungen. An ihm machen sich letztlich die konkreten Handlungen aller sogenannter Nachhaltigkeit fest. Er ist in diesem Sinne weder Kunde noch Verbraucher, sondern Anstifter, Mitgestalter und Nutznießer. Er muß dies alles zusammenfügen, denn er ist letztlich das menschliche Subjekt, Anfang und Ziel jeder Gesellschaft.

Diese Studie ist kein Auftragswerk, sondern wurde von engagierten Menschen für das Gemeinwohl und die Zukunft des Ortes Stötteritz erstellt. Die Idee entstand aus der jahrelangen Arbeit des Vereins Netzwerk Südost e.V., welcher das Ziel der Einrichtung eines Stötteritzer Stadtteillaadens als „BürgerStadtAgentur“ nicht im ersten Anlauf umsetzen konnte. Es bedürfte dazu der breiten Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger, der Gewerbetreibenden und Händler sowie vor allem der Haus- und Grundeigentümer. Sowohl die Finanzierung als auch das bedarfsorientierte Angebotsprofil können nur aus praktischer Beteiligung entstehen. Als ein erster Schritt auf diesem Weg wurde diese Broschüre erarbeitet, die ein Produkt des lokalen, d. h. auf den gesamten Ort bezogenen Marketings darstellt. Es ist das erste Mal in Leipzig und wohl auch in Deutschland, daß eine derartige umfassende Arbeit von der bürgerschaftlich-infrastrukturellen Ebene vorgelegt wird.

Nicht aufgenommen wurden in die Broschüre aus Gründen von Umfang und Finanzierung einzelne Fachbereiche innovativer Technologien, vor allem Ökologie und Informationstechniken sowie konkrete bauliche oder verkehrstechnische Planungen. Es ist aber auf bereits vorliegende Arbeiten oder entsprechende Personen vor Ort verwiesen. Eine Vielzahl von Personen, privat und in Verbindung mit Wissenschaft und Unternehmen, nicht zuletzt die Stötteritzerinnen und Stötteritzer selbst, haben an diesem Konzept mitgewirkt. Es ist im besten Sinne Dokument und Arbeitspapier des Stadtteils Stötteritz. Spenden und Mittel der Arbeitsförderung, namentlich die Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung, haben finanziell das Vorhaben ermöglicht. Ihnen allen sei ausdrücklich gedankt.

Der Stadtteil, die Bewohner und 1997

Ines Hantschick

Nun befinden wir uns also im Jahr Sieben einer neuen Zeitrechnung, die Planwirtschaft ist lange vorbei und die „freiheitlich-demokratische Grundordnung“ räumt uns, den Bürgern, mehr Mitbestimmungsrechte ein, als wir je zu träumen gewagt hatten. Sehen wir uns doch einmal um, was wir, die Bürger, damit anzufangen wissen. Was hat sich im Vergleich mit unserem Leben vor der Wende geändert?

Wir haben dies auch in Stötteritz getan und müssen leider resümieren, daß von der neuen Freiheit des Mitbestimmens eigentlich kaum jemand Gebrauch macht. Unser Leben wird „beplant“, wo man auch hinsieht. Und in den meisten Fällen lassen wir uns das, wenn auch manchmal leise knurrend, gefallen. Da kommt ein Amt und plant eine Straße. Wer dort schon seit vielen Jahren wohnt, weiß aber eine sinnvollere Lösung, mit weniger Mitteln der anwachsenden Blechlawine

Wir müssen mehr aus dem machen, was wir haben!

Dieter Beier

Nach mehrjähriger planerischer Tätigkeit in den neuen Bundesländern, besonders für den Leipziger Stadtteil Stötteritz, und durch die daraus gewonnenen Erfahrungen stelle ich mir die Frage, warum sich die Bürger so wenig in ihrem Stadtteil engagieren, was die Gründe der Resignation, der Gleichgültigkeit und des Desinteresses sind. Diese Situation bewegt einen natürlich, und man überlegt, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

In den mir anvertrauten Aufgaben habe ich mich oft damit beschäftigt, wie sich Planungsroutinen verbessern lassen, Bürger mehr an einem Erneuerungsprozeß beteiligt werden können, Zusammenarbeit über Sachgrenzen hinweg realisiert werden kann und schließlich, wie beispielsweise Umwelt und Kulturarbeit die lokale Ökonomie und soziale Entwicklung positiv beeinflussen können.

Um diesem negativen Trend der Gleichgültigkeit der Betroffenen entgegenzuwirken, müssen neue konstruktive Ideen von Politikern, Planern, Eigentümern und Nutzern entwickelt werden. Dies fordert Engagement von allen Beteiligten. Der Vielfalt, nicht der Einfachheit, gehört die Zukunft. Gemeinsamkeit, Begegnung, Identität und Engagement stärkt den Einzelnen, den Ort, die Stadt und spiegelt die Qualität eines Stadtlebens wider.

Die von FFNS Architekten in Stockholm vorgeschlagenen Ideenkonzepte, die räumlichen und sozialen Vorstellungen sowie die Erarbeitung des Rahmenplanes wurden auf Grundlage der vorhandenen, historisch gewachsenen Bedingungen entwickelt und stützen sich auf langjährige Erfahrungen aus Schweden. Diese Vorstellungen und Konzepte sollen als übergreifendes Leitbild verstanden werden. Es erschien uns wichtig, mehr unkonventionelle Verfahrensweisen zu unterbreiten. Hier traf man oft auf Widerstand. Anlaß dafür waren einerseits der immense Sanierungsbedarf sowie der Kosten- und Zeitaspekt, andererseits das typisch deutsche Behördentum und die Unsicherheit jedes Einzelnen, auch Destruktivität. Mag sein, daß dies durch die vorhandene Umbruchzeit verursacht wurde.

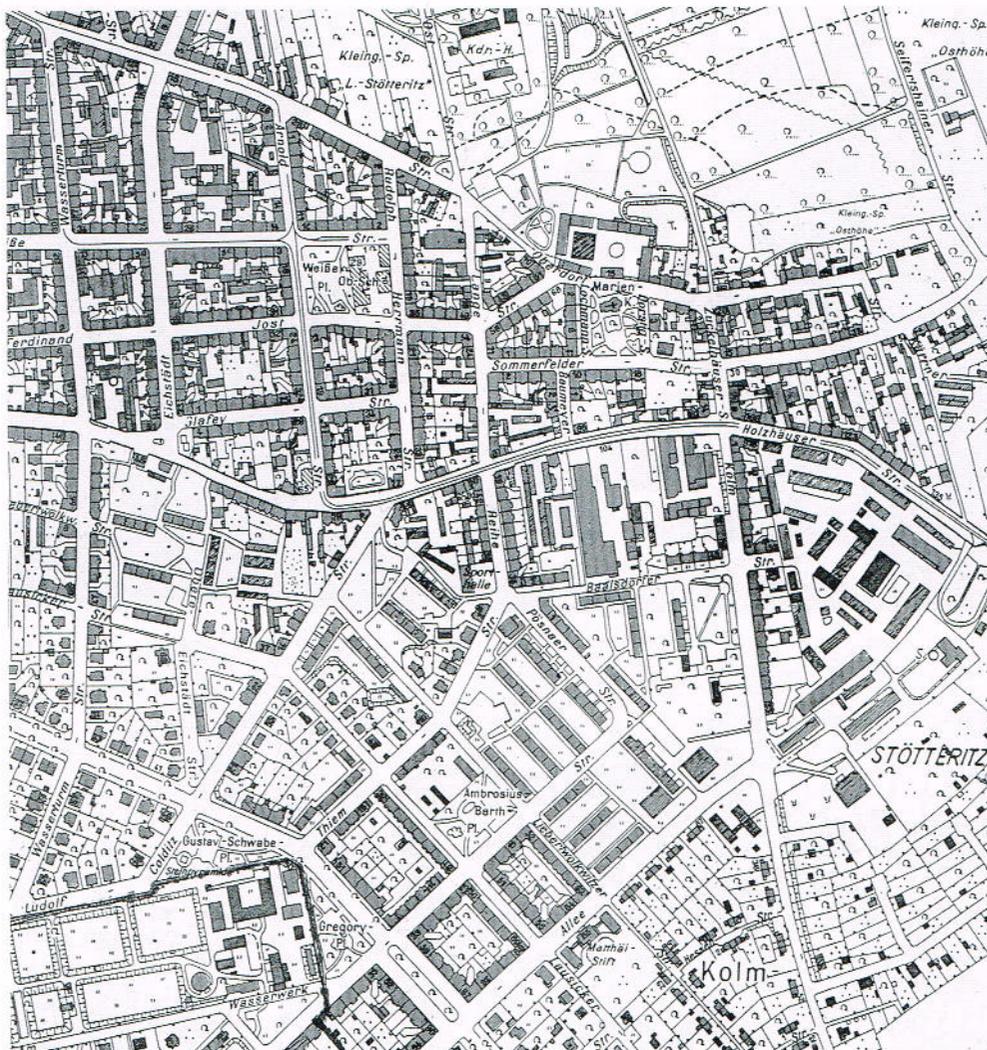
Es muß aber an dieser Stelle auch gesagt werden, daß in Stötteritz im Vergleich zu anderen Stadtgebieten sehr viel Positives geschehen ist. Dies ist vor allem Herrn Dipl.-Ing. Brumme, dem engagierten Sachbearbeiter vom Amt für Stadtanierung und Wohnungsbauförderung (ASW), Herrn Pfeifer, Architekt im Stadtplanungsamt, und nicht zuletzt dem unermüdlichen und weit über die Grenzen von Stötteritz hinaus bekannten Herrn Pohl zu danken. Ohne deren Einsatz wäre aus städtebaulicher, sozialer und bürgerbezogener Sicht bei weitem nicht so viel erreicht worden.

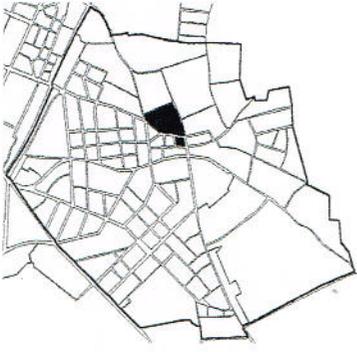
Nun heißt es, auf diesem Pfad weiterzugehen. Stötteritz hat die besten Chancen zu überleben und sich weiterzuentwickeln.

2.2 Baustrukturelle Merkmale

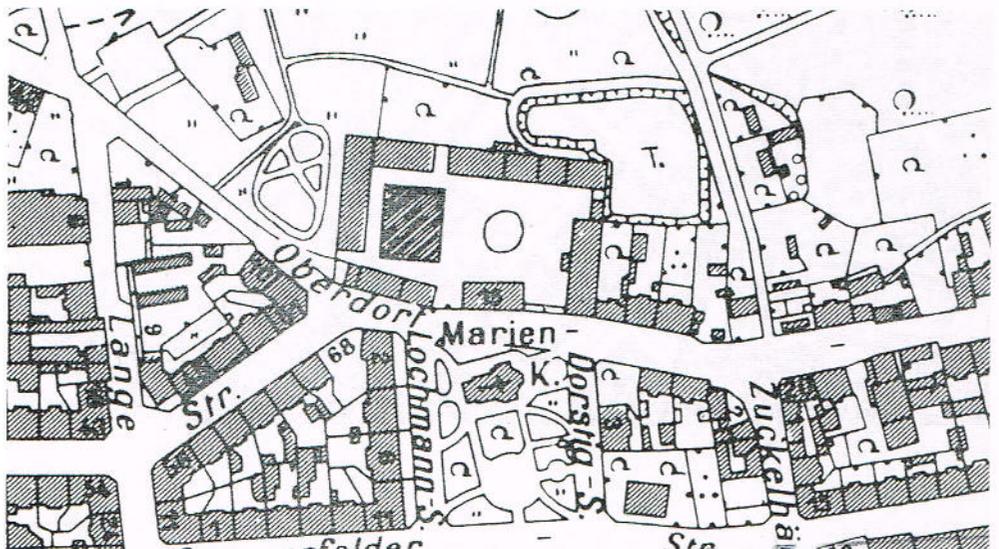
Ines Hantschick

Im ersten Halbjahr 1997 (März bis Juni) wurde eine flächendeckende Untersuchung des Ortsteils Stötteritz durch die Mitarbeiterinnen des Netzwerks Südost e.V. durchgeführt. Im Rahmen dieser Begehung wurden bei allen Gebäuden von Stötteritz u. a. Aussagen zur Baustruktur sowie zum Bauzustand getroffen. In der Auswertung der so ermittelten Daten ergeben sich für Stötteritz die im folgenden dargestellten Baustrukturtypen. Bezugsebene der Auswertung sind die sogenannten statistischen Blöcke. Dabei handelt es sich um eine Strukturierung des städtischen Gebietes. Ein statistischer Block ist eine Einheit von Gebäuden und/oder Freiflächen, die von Straßen bzw. Wegen umschlossen ist. Bei Blöcken, die eine Mischstruktur aufweisen, wurde immer der Baustrukturtyp „vergeben“, der den höchsten Anteil im jeweiligen Block einnimmt.

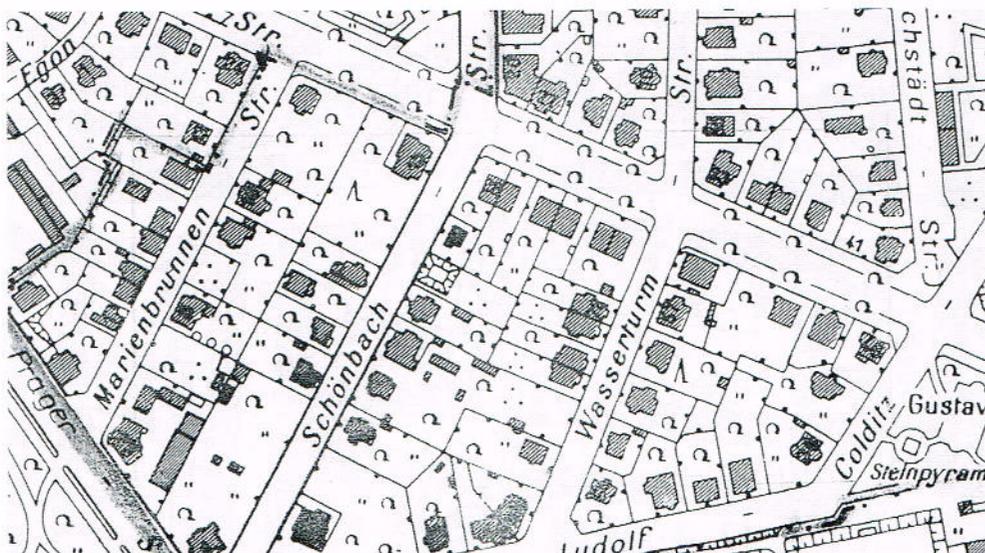
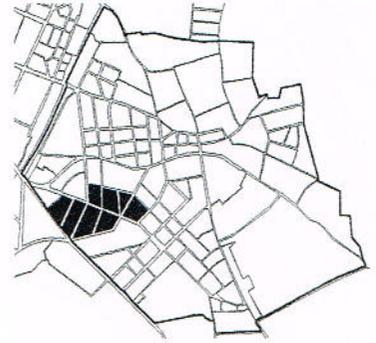


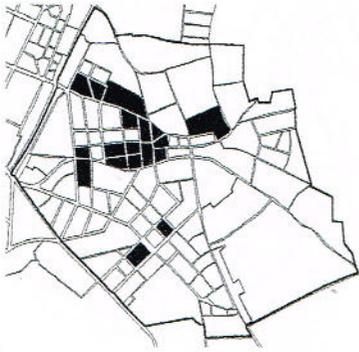


Bebauung vor 1870. Lediglich zwei Blöcke weisen heute noch eine überwiegende Bebauung aus der Zeit vor 1870 auf. Beide Blöcke liegen an der Oberdorfstraße, in der alten Ortslage Stötteritz. Der wesentlich größere Block (Größe: 43 ha) liegt nördlich der Oberdorfstraße. Charakteristisch für diesen Bereich ist der Gesamtkomplex der „Scheune“ mit Gutshaus und alten Stallanlagen, der auch nach dem Umbau zur soziokulturellen Begegnungstätte in den letzten Jahren die einst dörfliche Struktur gut erkennen läßt. Gekennzeichnet ist der Block ebenfalls durch einen hohen Anteil öffentlich zugänglicher Grünflächen. Der kleinere Block (Größe: 4,2 ha) liegt südlich der Oberdorfstraße, ist kaum bebaut und befindet sich in einem sehr stark sanierungsbedürftigen Zustand.

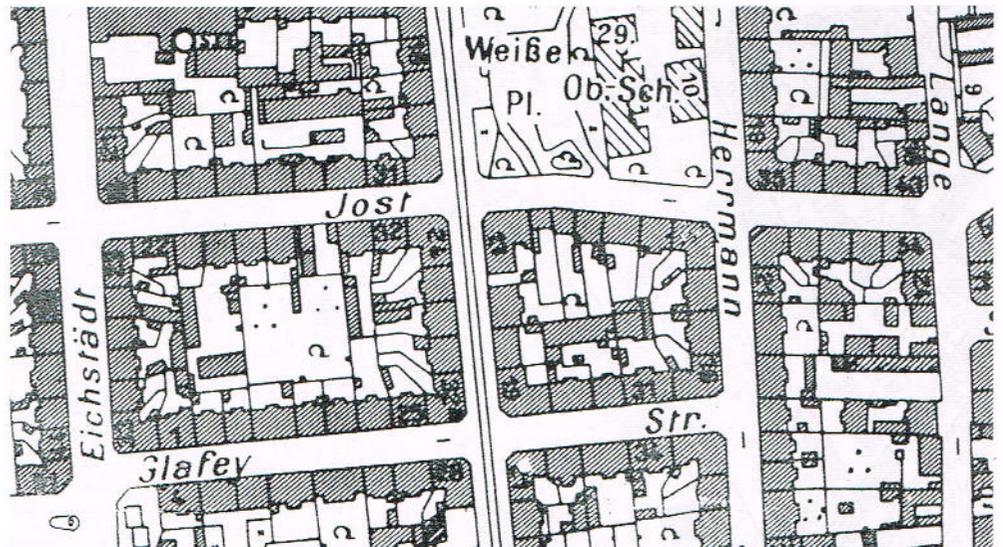


Gründerzeitliches Quartier mit repräsentativer Bebauung. In der Gründerzeit, ab 1870 bis etwa 1915, entstanden in Stötteritz mehrere, sich zum Teil sehr stark voneinander unterscheidende, relativ kompakte Gebiete. Als gründerzeitliches Quartier mit repräsentativer Bebauung erweist sich der gesamte westliche Teil der Naunhofer Straße zwischen Prager und Ludolf-Colditz-Straße (Gesamtgröße: 12,3 ha). Die Bebauung erfolgte sowohl nördlich als auch südlich der Naunhofer Straße. Geprägt wird das Bild dieses Bereiches überwiegend von sehr großzügig angelegten Stadtvillen und Mehrfamilienhäusern. Sie wurden zumeist auf relativ großen Grundstücken und zurückgesetzt vom Straßenraum erbaut. Die Villen sind umgeben von großen Gärten, die zuweilen parkähnlich angelegt sind.

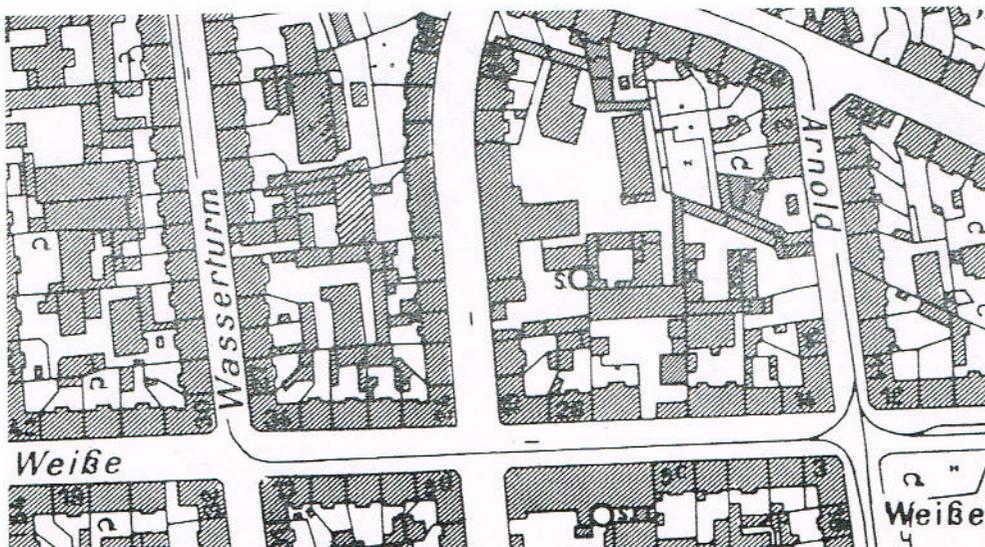
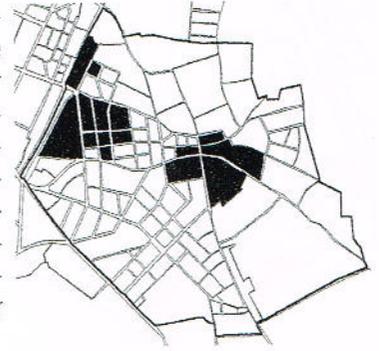




Gründerzeitliches Quartier mit starker gewerblicher Durchmischung. Ebenfalls im Zeitraum von 1870 bis 1915 entstanden mehrere gründerzeitliche Quartiere mit gewerblicher Durchmischung. Bei den Gebäuden handelt es sich um mehrgeschossige Wohnhäuser, denen zum Teil gewerbliche Bereiche, meist in den Innenhöfen, zugeordnet sind. Ebenfalls gewerblich genutzt wurden und werden Teile der Erdgeschoßzonen. Der überwiegende Teil der Blöcke entstand zwischen Papiermühl- und Holzhäuser Straße und stellte die Erweiterung der alten Ortslage dar. Die Gebäude sind in meist einfacher Bauweise errichtet, die Wohnungen verfügen über einen mittleren Standard. Es dominieren Dreiraumwohnungen (50%) mit einer durchschnittlichen Größe von 60-80 m² gefolgt von Zweiraumwohnungen (25%) mit einer Größe von 40-60 m² (Daten Wohnungsgrößen, auch im Folgenden: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen). Insgesamt sind in Stötteritz 16 Blöcke dieser Baustruktur anzutreffen, die eine Gesamtfläche von 24,3 ha einnehmen.

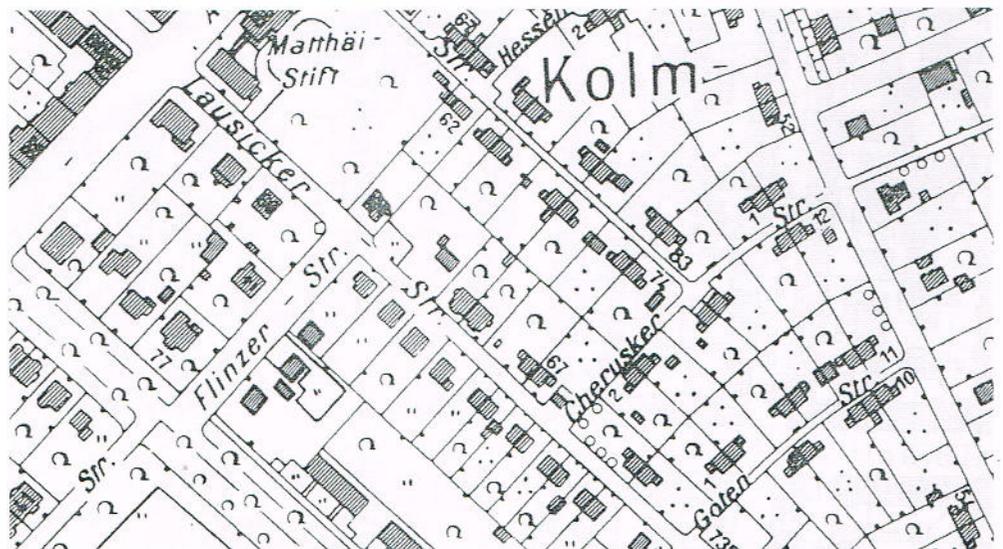


Gründerzeitliches Quartier mit starker gewerblicher Durchmischung. Eine stärkere gewerbliche Durchmischung als die oben beschriebenen Quartiere weisen zwei weitere Gebiete auf, von denen eines direkt südlich an die alte Ortslage anschließt und zu beiden Seiten der Holzhäuser Straße liegt. Das zweite Gebiet befindet sich an der westlichen „Grenze“ von Stötteritz, zwischen Papiermühl- und Holzhäuser Straße. In beiden Quartieren finden sich neben Grundstücken mit Wohnbebauung auch zahlreiche ausschließlich gewerblich genutzte. Kleinere Fabriken, Bahnanlagen und Handwerksbetriebe bestimmen das Bild dieser Bereiche mit. Auch die Gebäude dieser beiden Gebiete sind relativ einfach, in den Stilen der Gründerzeit erbaut. Die Wohnungen verfügen ebenfalls über einen mittleren Ausstattungsstandard. Der Anteil an Zweiraumwohnungen mit etwa 40-60 m² beträgt 39%. Die Dreiraumwohnungen sind etwa 60-80 m² groß. Ihr Anteil liegt bei 49%. Die 15 Blöcke dieser Baustruktur nehmen eine Gesamtgröße von 40 ha ein.

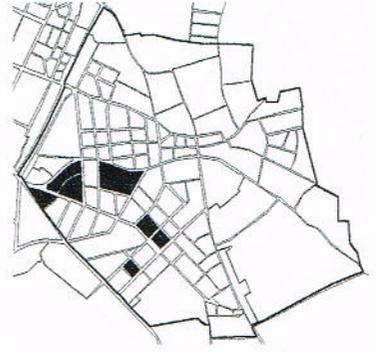




Einfamilienhausbebauung der 20er Jahre. Zwischen der Prager und der Kolmstraße im südlichen Teil von Stötteritz sowie an seinem westlichen Rand entstanden in den 20er Jahren zahlreiche Einfamilienhäuser auf einer Fläche von 22 ha. Die Siedlungsflächen kennzeichnet eine aufgelockerte Bebauung. Die Häuser sind meist ein- und zweigeschossig, verfügen über Vorgärten mit Zierfunktion und Gärten, die mehrfach genutzt werden (Freizeit und Erholung, Obst- und Gemüseanbau). In der überwiegenden Anzahl der Häuser befindet sich jeweils eine Wohnung. Die Wohnungen verfügen in 29% der Gebäude über vier, in 28% über drei und in 20% über fünf Räume. Die Wohnflächen der Häuser betragen bei 28% mehr als 120 m², auf jeweils 22% entfallen Wohnungsgrößen von 80-100 m² bzw. von 100-120 m².

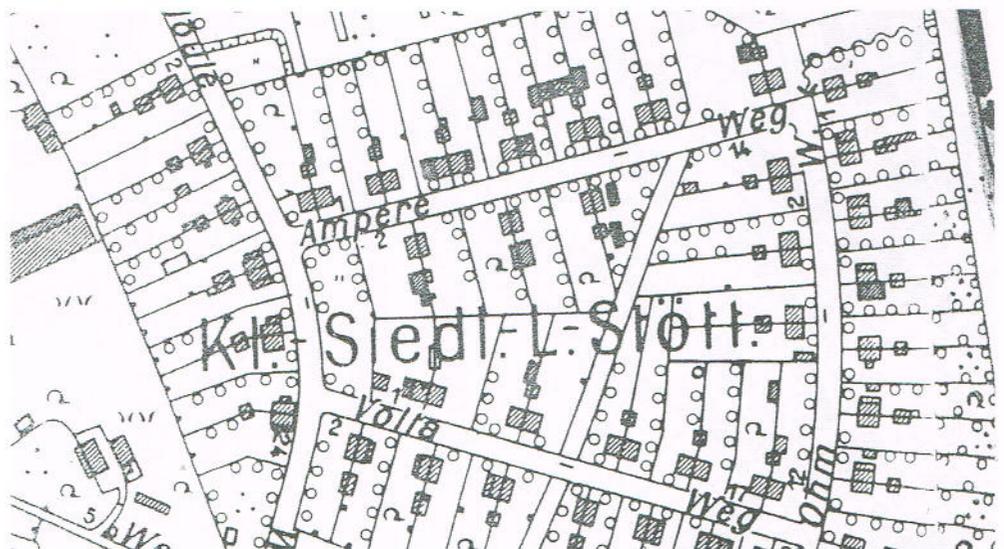


Ein- und Mehrfamilienhausbebauung der 20er und 30er Jahre. Diese Gebiete befinden sich in unmittelbarer Nähe der Einfamilienhausbereiche und unterscheiden sich zunächst darin, daß auch bis zu dreigeschossige Gebäude mit drei und mehr Wohnungen anzutreffen sind, die das Erscheinungsbild einer „reinen“ Einfamilienhausiedlung auflockern. Auch hier verfügen die Häuser meist über Vorgärten mit Zierfunktion, die Hausgärten werden gemeinschaftlich von mehreren Familien genutzt. In der Anzahl der Räume je Wohnung sowie der Wohnungsgrößen unterscheiden sich die Ein- und Mehrfamilienhausgebiete nicht unerheblich von den reinen Einfamilienhausgebieten. 46% der Wohnungen verfügen über drei, 25% über vier Räume. Der überwiegende Anteil der Wohnungen (35%) ist zwischen 60 und 80 m² groß, gefolgt von 40-60 m² (22% sowie 80-100 m² (20%). Insgesamt umfaßt dieses Gebiet eine Fläche von 14,5 ha.

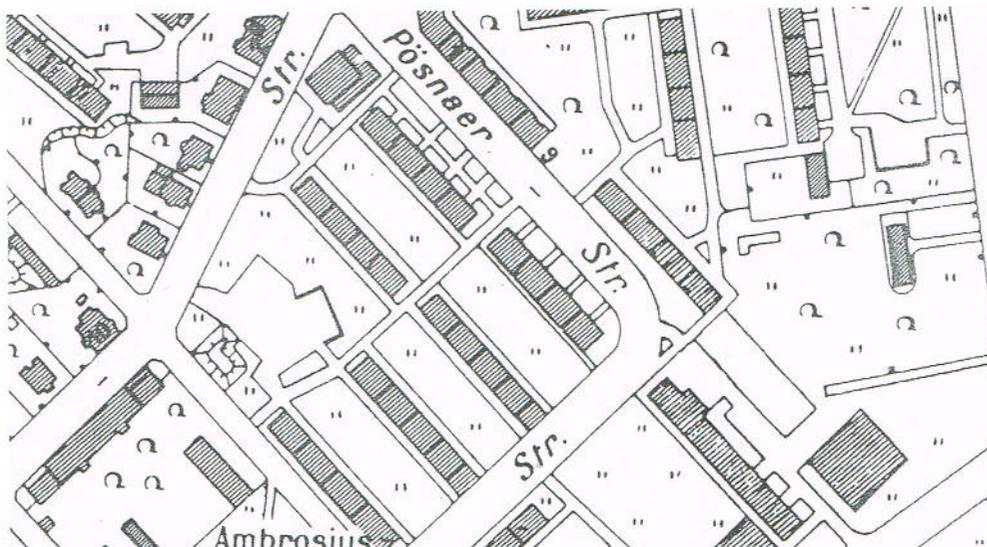
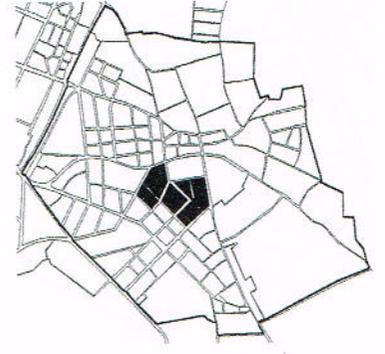




Kleinsiedlung der 30er Jahre. Am südöstlichen Stadtrand entstand 1932/33 die Kleinsiedlung Stötteritz. Gängig ist heute aufgrund der Straßennamen auch die Bezeichnung „Stromsiedlung“. Die Kleinsiedlung wurde überwiegend von arbeitslosen Arbeitern und Handwerkern errichtet, denen die Stadt preiswertes Land im Erbbaurecht zur Verfügung stellte. Mit einem hohen Anteil baulicher Selbsthilfe entstanden 40 Doppelhäuser mit Gärten. Der überwiegende Anteil der Wohnungen (41%) verfügt über vier Räume bei einer Wohnungsgröße zwischen 60 bis 80 m². Das relativ kleine Siedlungsgebiet umfaßt eine Fläche von 5,9 ha.

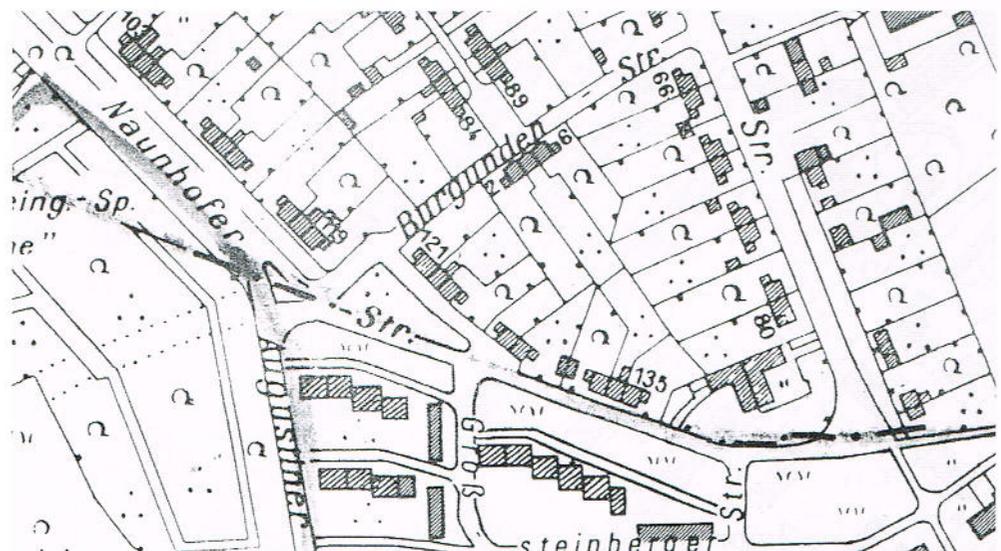


Altneubauten der 50er und 60er Jahre. Südlich der Holzhäuser Straße, zwischen Kolm- und Ludolf-Colditz-Straße entstanden nach dem 2. Weltkrieg mehrere, überwiegend viergeschossige Mietshäuser in Zeilenbebauung und mit schlichter Fassadengestaltung. Eigentümer der Häuser ist zum einen Teil die Kommune, zum anderen Genossenschaften. Charakteristisch für die Blöcke sind großzügig angelegte Innenhöfe mit Funktionsmischung. Die Höfe sind meist mit Kinderspielplatz, Wäschetrockenplätzen, Sitzecken und kleinen Mietergärten ausgestattet und weisen einen hohen Anteil an Grünbereichen auf. Die Wohnungen verfügen in der überwiegenden Anzahl (75%) über drei Räume und sind zwischen 40 und 60 m² groß (55%). In jedem Haus befinden sich acht Wohnungen in zumeist standardisierter Grundrißgestaltung. Die Ausstattung der Wohnungen war schon vor 1990 als gut zu bewerten. Der relativ kompakte Bereich der Altneubauten umfaßt eine Fläche von 11,9 ha.

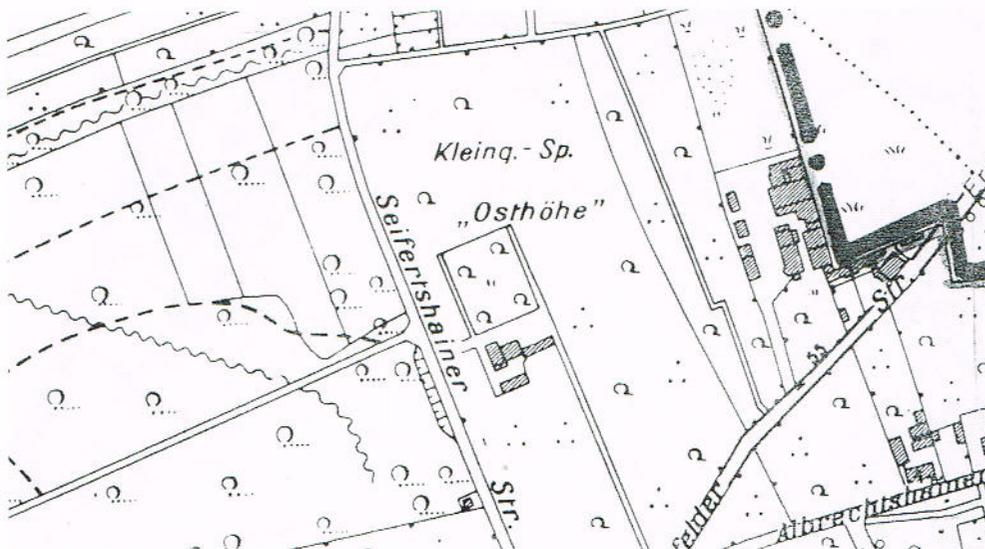




Aufgelockertes Reihenhausgebiet der 70er Jahre. Im südlichen Bereich der Kolmstraße sowie östlich davon entstanden in den 70er Jahren Reihenhausgebiete, das sich sowohl durch die Bauweise als auch die Wohnungsgrößen und Raumanzahlen von den in der 20er und 30er Jahren entstandenen Einfamilienhausgebieten unterscheiden. Die Häuser sind zumeist eingeschossig und wurden zum Teil unter Verwendung von Bauelementen aus der Plattenproduktion für Hochhäuser erstellt. Vorgärten sind seltener anzutreffen, den Gebäuden sind aber große Hausgärten zugeordnet. Bei der Anzahl der Räume je Wohnung dominieren Vier- (56%) und Fünfräumwohnungen (25%), die in den Größen von 80-100 m² (43%), 100-120 m² (25%) und größer 120 m² (21%) vorzufinden sind. Die Gesamtgröße der Blöcke des Reihenhausgebietes beträgt 24,1 ha.



Kleingärten und Grünflächen. Besonders typisch für Stötteritz sind die Kleingartenanlagen. Ihr Anteil an der Gesamtfläche des Ortsteils beträgt ca. 45%. Insgesamt gibt es zur Zeit 16 Kleingartenanlagen vor allem am nördlichen und östlichen Rand. Die Kleingärten dienen heute überwiegend der Erholung. Die früher übliche Funktion der Selbstversorgung ist weniger stark ausgeprägt. Die meisten Stötteritzer Kleingartenanlagen verfügen außerdem über ein eigenes Vereinshaus mit Gaststätte. Bei kleineren Anlagen findet man auch die gemeinsame Nutzung eines Vereinshauses durch mehrere Gartensparten.



2.3 Orte und Figuren - Annäherung an Stötteritz

Georg Pohl

Die **Orte** des Stadtteils sind Objekt und Subjekt zugleich. Sie bezeichnen Stellen im Stadtteil, die für einzelne oder auch viele Menschen mit subjektiven Bedeutungen verbunden sind, sei es eine unangenehme Erinnerung oder die hohe Verkehrsbelastung, und damit Dreck und Lärm, oder angenehme Orte, ein vergangenes Rendezvous, der Treff zum Plaudern oder die Stille zur Besinnung. Innerhalb von Stötteritz diese Punkte aufzuzeigen, würde bedeuten, für jeden Bürger eine topographische Karte zu fertigen, die individuell ausspricht, wo die Orte der Besinnung, der Geschäftigkeit, des Wohnens, der Vergnügung, der Angst und Furcht, der Betroffenheit, der Freude, der Erinnerung und Erwartung sind - Kindergarten, Straßenbahnhaltestelle, Schulhof, Garten, stiller Winkel, Treppenhaus, Spielplatz, irgendeine Straßenecke, beim Denkmal, Kneipe, Bäcker samstags früh oder der Heimweg damals nach dem Tanz. Stellen werden zu Orten durch die Bedeutung, die sie von Menschen erhalten.

siehe Seite 65

Es gibt auch eine funktionale Gliederung von Orten:

- kulturelle Orte
 - Kommunikationsorte
 - Arbeitsorte
 - Wohnorte
 - Einkaufsorte
 - Orte der Natur, des Wassers und der Vögel
- und viele weitere.

Abb. auf S. 40:

Stadtplanauszug Adressbuch 1930

Orte, wenn sie Bedeutung und Funktion gewinnen, können eine eigene Identität erhalten, die der Mensch an ihnen erfährt wie ein reales Gegenüber:

- belastete und belastende Orte
- lachende und weinende Orte
- zerstörte und vergessene Orte
- profane und heilige Orte.

In der Stadt zählen für die Baumeister und Architekten vor allem die *Plätze*. Plätze sind die öffentlichsten, *Nischen* die individuellsten und geheimnisvollsten Orte. In der Geschichte versuchten Stadt- und Landschaftsarchitekten, die Plätze, Straßen und Bauten mit Linien aus der umgebenden Landschaft zu verbinden - bis hin zur Verbindung mit Sonne und Kosmos.

Die Matrix der Orte und ihrer Verbindung untereinander geben dem Ort seine Gestalt für den Bewohner, der sich in ihrer Struktur verstanden oder einsam fühlt, der geführt wird oder dem Chaos eine eigene Form geben muß. Für den Bewohner spielen kleine Elemente, etwa eine Gartenbank, eine ebenso große Rolle, wie große Ensembles, etwa ein Einkaufszentrum oder ein Bahnhof. Der ganze Ort als Gemeinde hat Mittelpunkte, etwa den *geschäftlichen Punkt* - in Stötteritz die Weißstraße, die Arnoldstraße, die Papiermühlstraße und etwas kleiner die Naunhofer Straße - oder den *kulturellen Punkt* - die alte Ortslage Stötteritz um die Marienkirche und den Gutshof an der Oberdorfstraße. Die wichtigsten *Verkehrspunkte* sind die Kreuzung Kolmstraße/Holzhäuser Straße (für Autos), die Straßenbahn- und Bushaltestellen am Rathaus Stötteritz und am Weißplatz (für Bewohner) und der Bahnhof Stötteritz (für den Berufsverkehr).

Angelegte Plätze in Stötteritz sind: Gregoryplatz, Gustav-Schwabe-Platz, Ambrosius-Barth-Platz, Weißplatz, Johann-Jakob-Weber-Platz, Platz vor der Marienkirche, Platz vor dem Gymnasium Neue Nikolaischule und eine Vielzahl weitere kleiner Plätze, Spielplätze, Sitzplätze auf Bänken an Straßen und in Parks.

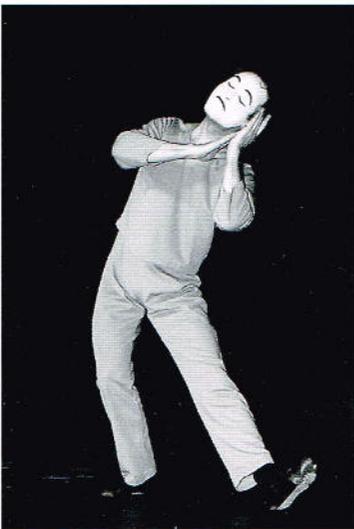
Nischen in Stötteritz sind u. a.: die Freiluftgalerie Holzhäuser Straße 73, das Stötteritzer Wäldchen, manch kleine Ecke noch in einem Hof, der Güntz-Park, eine Ecke im Freibad Oststraße, Wege und Gärten in den vielen Kleingartenanlagen, der Kärnerweg, die Oststraße, die Oberdorfstraße oder im Garten hinter dem Wohnhaus. Manch Bewohner nennt diese Orte Oasen.

Orte der Kommunikation sind in Stötteritz z. B.: der Kirchvorplatz nach dem Gottesdienst, der Weißbeplatz vor allem für die arbeitslosen Freunde und Freundinnen des berauschenden Getränks, vor der Kaufhalle gegen 11 Uhr (die älteren MitbürgerInnen). Oder an der Straßenbahnhaltestelle früh 6.30 Uhr, vor allem am Weißbeplatz, oder im Lokal „Zuckelhäuser“, in mancher Gartenkneipe oder bei einer Galerieeröffnung der Freiluftgalerie, beim jährlichen Frühlingfest auf dem Gutshof oder zu einer Sommernacht im Garten der Galerie Beck, auf den Spielplätzen am Wäldchen oder an einer Ecke beim Ausführen des Hundes, in der Kolmsiedlung beim Frühjahrsputz, beim Sängertreff in der Weißeschule, zur Sauna in der Oberdorfstraße oder auf dem Freisitz des Gutshofs am See, und in all den Gärten, vor allem in der „Flora“ und am Kärnerweg. Auch *zerstörte Orte* sind zu nennen: Von einem unsensiblen Investor wurde der Ort des Napoleonsteins zerstört, ohne daß die Stadtverwaltung einschließlich des Denkmalschutzes Einspruch erhob. Oder der Verfall des Palasttheaters in der Oberdorfstraße.

Zu den *wiederhergestellten Orten* zählen manch Hinterhof, z. B. in der Unteren Eichstädtstraße 40, oder Treppenhäuser mit ihren gründerzeitlichen Glasfenstern, die schon erwähnten Spielplätze, der Schulhof der Weißeschule, die Sportplätze, die Gletschersteinpyramide, die Denkmaltafel zur Erinnerung an Gregory und eine Vielzahl weiterer Ensembles.

Orte der Vögel sind in Stötteritz: zahllose Stellen, Bäume, Hecken, Sträucher, Simse, die große Krähenkolonie im Wäldchen und für bildungshungrige menschliche Liebhaber auch die Vogellehrstätte Kärnerweg.

Wer dies fortsetzen mag, sei eingeladen, das Bild der eigenen und fremden Orte zu ergänzen oder ein eigenes zu zeichnen.



Figuren sind Zeichnungen der Bewegungen von Menschen, Tieren und technischen Dingen im Ort, eigentlich gehören auch noch der Wind, das Wasser und vor allem das Licht dazu.

Bekannt ist, daß die Holzhäuser Straße den Ort in den oberen und den unteren Teil zerschneidet. Der Verkehr von Connewitz in Richtung Paunsdorf und zur Autobahn läuft erbarmungslos über die Ludolf-Colditz-Straße - Holzhäuser Straße - Zuckelhäuser Straße - Sommerfelder Straße.

Die Schulkinder laufen kreuz und quer durch den ganzen Ortsteil, die Grundschule ist oben an der Kolmstraße/Kommandant-Prendel-Allee, die Mittelschule im unteren Teil am Weißbeplatz, das Gymnasium an der Ecke Schönbachstraße / Naunhofer Straße.

Sonntags geht man im Wäldchen eine Runde, viele auf dem Weg vom oder zum Garten. Diese liegen an den Rändern von Stötteritz.

Überhaupt wird Stötteritz begrenzt durch bauliche und landschaftliche Einschnitte: die Eisenbahn, die Prager Straße und den anschließenden Südfriedhof, die Gewerbegebiete, Gärten und Felder hin nach Mölkau.

Die Spielplätze sind vor allem nachmittags belegt: zum Beispiel an der Kaufhalle Thiemstraße, am Gutshof mit dem Windspiel, im Wäldchen, im Güntz-Park.

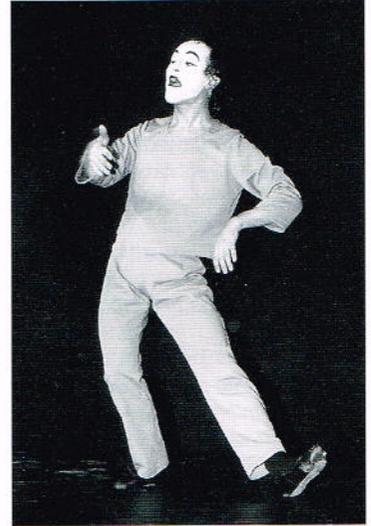
Manch einer geht zum Familiensport in die drei Sportstadien, oder sommers ins Freibad zum Wäldchen, winters in die Schwimmhalle Kolmstraße. Sonntags geht man in die Kirche, montags kommen einige in die Scheune zum Stammtisch des Bürgervereins, dienstags dann zum Kneipenabend oder einmal zum Monatskino, mittwochs trifft sich der Sängerkreis, die Sauna in der Oberdorfstraße hat jeden Tag geöffnet. Auch die Tanzabende in Balance-Hotel Wasserturmstraße sind beliebt.

Ja, und die Siedlungen machen so ihr Ding allein. Und der obere Teil von Stötteritz, obwohl er den Hauptteil der evangelischen Kirchgemeinde stellt, geht nur selten zur Kirche in den unteren Teil. Man sagt in der Kommandant-Prendel-Allee: das ist zuweit weg. Es sind zehn Minuten Fußweg. Früh und abends, wenn die letzten StudentInnen in das Internat Sommerfelder Straße oder in die eigene Wohngemeinschaft aus städtischen Fluren zurückkehren, werden die Hunde ausgeführt allerorten. Die Gäste aus nah und fern im Hotel drehen dann zuweilen eine Runde durch den Kiez, welchen die Stötteritzer ihr „Strietz“ nennen.

Und welche Menschen sind es, die diese Figuren zeichnen?

Vor vielen Jahren schrieb *Joachim Nowotny* über die nächtliche Begegnung im Wäldchen zwischen Christian Felix Weiße und seinen Kindern. *Günther Huniat* macht mit all seinen Mannen und *Hael Yggs* jährlich eine Eröffnung der Galerie zum Staunen. *Wolfgang Knüpfer* eröffnete neben seiner Firma das philippinische Konsulat in der Naunhofer Straße, und *Regina Link* wechselte ihren Arbeitsort vom VEB Geräte- und Reglerwerk zum Gutshof-Verein. *Werner Hartwig* mußte bei Auszug wegen Lärm und Kohlenheizung an der Holzhäuser Straße seinen wundervollen Ofen und den Brunnen im Keller des Hauses zurücklassen. *Constanze Arndt* versuchte unermüdlich, mit Vorschlägen zu mehr Grün in den Straßen und Höfen die Stötteritzer wachzurütteln. *Frieder Wünsche* war neben der Arbeit in der Kirchgemeinde für die Belange des Bürgervereins besorgt und fand die Entwürfe von *Karla Ritter* zum Wäldchen gut, die sich darüber freute. Wie andere, so mußte auch *Reinhard Heiner* fort, die Wohnung war zu desolat, und die ganzen Jahre hatte er die Lagerfeuer seiner Pfadfinder betreut. Zum sommerlichen Gutshoffest spielte einmal *Rainer Schubert* auf der Wiese Mundharmonika, und *Anne-Kristin Mai* brachte ihren ganzen Opernkinderchor mit. *Erika Zuchold* malte derweilen an neuen Bildern und erzählte ab und an von ihren sportlichen Erfolgen. Neuerdings ist sogar *Ulrich Kießling* nach Stötteritz gezogen, und *Günter Furth* aus Köln hat nicht nur in seine Wohnung investiert, sondern auch die Plakataktionen der Scheune unterstützt. *Leonhard Brier* fährt nun schon 37 Jahre lang von seiner Gohliser Wohnung zur Arbeit mit der S-Bahn zu Siemens, bis demnächst der Betrieb umzieht und wieder ein Fleck offensteht im Gefüge des Ortes. *Gerhard Langner* ist unermüdlich bei seinen Hockeydamen, die heute eines der Bundesligaspiele gewinnen wollen. *Andreas Naumann* möchte gern ein Modellhaus in Holzständerbauweise errichten, nach seinem Preis der Uni Wien könnte er als Strietzer Kollege von Meister Hundertwasser gelten. *Gerhard Hüttlinger senior* streift mit *Dietmar Kunerl* und Kamera durch die Straßen auf der Suche nach neuen Motiven für die Chronik des Ortes, dem Strietzer Tagebuch, denn es gäbe noch vieles hier zu verzeichnen, was an anderer Stelle sich finden sollte.

Wenn das alles der alte *Samuel Hahnemann* wüßte, der hier die Homöopathie erstmals für sich entdeckte, damals 1790, während er für die StötteritzerInnen den „Freund der Gesundheit“ schrieb, eine moderne Fibel für gesunde Lebensführung und Wohnberatung. Er hatte damals Frau und fünf Kinder, ebenso wie *Werner Heisenberg* zu seiner Stötteritzer Zeit 1937-1943. Letzterer war aber selten zu Hause, die Fragen der Atomtechnik banden ihn in die schwierigsten Fragen der Zeit ein. Sein Haus war ein Ort der Besinnung, mit dem Garten und vielen Festen.



Wohnhaus Werner Heisenbergs,
Bozener Weg 14, 1943 zerstört

3 Stötteritz 1997 - eine Analyse

3.1 Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Ines Hantschick

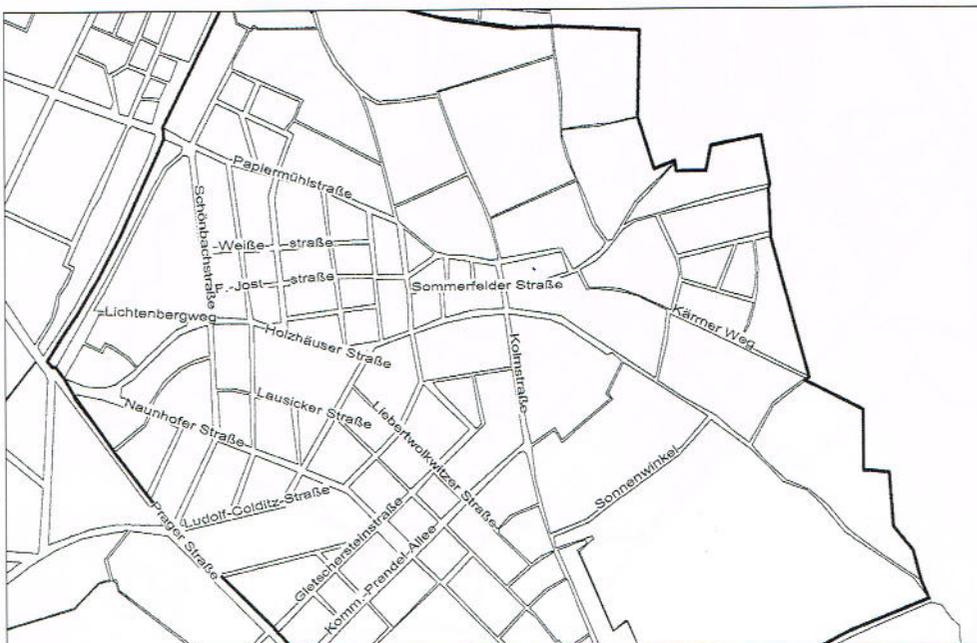
Im Rahmen der flächendeckenden Untersuchung Anfang 1997 wurde Straße für Straße zunächst der Gesamteindruck, den der jeweilige Abschnitt auf den Betrachter und somit auch den Passanten macht, festgehalten. Danach wurden Aussagen zur verkehrlichen Situation getroffen. Dabei wurde jeweils gewichtet, ob es sich z. B. um eine Straße mit hohem Durchgangsverkehrsaufkommen, um eine mäßig stark befahrene oder um eine reine Anliegerstraße handelt. Es folgte die Beurteilung der Ausstattung der Straße mit öffentlichem Grün sowie ihre Behinderten- und Kinderfreundlichkeit, die auch den Zustand der Gehwege und die Passierbarkeit der Bordsteinkanten beinhaltete.

Im Anschluß an diese Beurteilungen wurde Haus für Haus eine Bestandsaufnahme durchgeführt.

Dabei sind durch mündliche Befragungen von Hausbewohnern

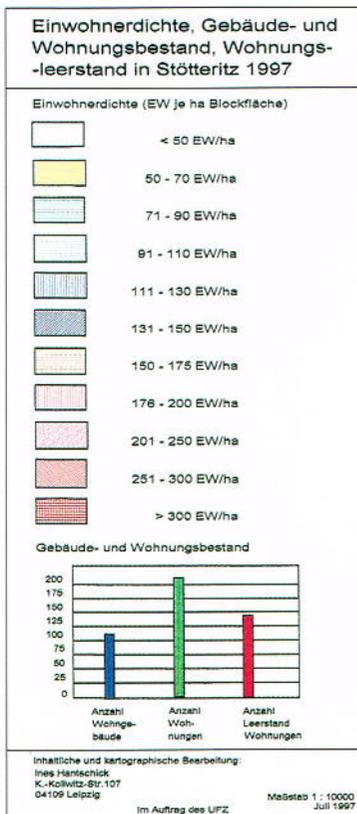
- die Anzahl der Wohnungen im Haus,
 - die Anzahl der leerstehenden Wohnungen,
 - der Bau- bzw. Sanierungszustand,
 - die durchschnittliche Quadratmetermiete,
 - Gewerbe- und Infrastruktureinrichtungen,
 - der Zustand des Hofes einschließlich der Grünsituation,
 - die Bauart sowie
 - die Eigentumsform
- erfaßt worden.

Auf der Basis dieser Daten entstanden unterschiedliche thematische Karten die einen Überblick über die Potentiale der einzelnen Teilgebiete ebenso wie über ihre Mängel und Mißstände geben.



Wohnungsleerstand

Ähnlich den generellen und erst in den letzten Jahren verstärkt auftretenden Problemen der innenstadtnahen Wohngebiete in Leipzig ist auch in Stötteritz ein zum Teil erheblicher Wohnungsleerstand zu verzeichnen. Besonders hoch ist dieser, wie auch auf der Karte deutlich zu erkennen, vor allem im Gebiet zwischen Papiermühl- und Holzhäuser Straße. Der durchschnittliche Leerstand dieser Blöcke beträgt 42%, wobei in sechs der insgesamt 19 Blöcke über 50% der Wohnungen leerstehen. Somit sind vor allem die gründerzeitlichen Quartiere mit mehrgeschossigen Mietshäusern betroffen. Gründe für den Leerstand sind u. a. ungeklärte Eigentumsverhältnisse, zunehmend verfallende Bausubstanz, aber auch überhöhte Mieten nach Sanierungen und Überangebot. Im Bereich der repräsentativen Gründerzeitbebauung südlich der Holzhäuser Straße ist der Leerstand deutlich geringer (11%) und in den Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhaussiedlungen findet man kaum leerstehende Wohnungen (4%). Sowohl die Villen als auch die Ein- und Zweifamilienhäuser befinden sich überwiegend in Privateigentum der Bewohner. Damit ist der Handlungsspielraum und das Eigeninteresse für Reparaturen und Sanierungen wesentlich größer. In den Quartieren der Neubaublöcke der 50er und 60er Jahre stehen lediglich 1% der Wohnungen leer. Eigentümer der Blöcke sind zum einen Wohnungsgenossenschaften (z. B. die WG Kontakt) und zum anderen die LWB als kommunales Wohnungsunternehmen. Die Neubauten nach 1990 verzeichnen infolge überhöhter Mieten einen Leerstand von 35,4%.

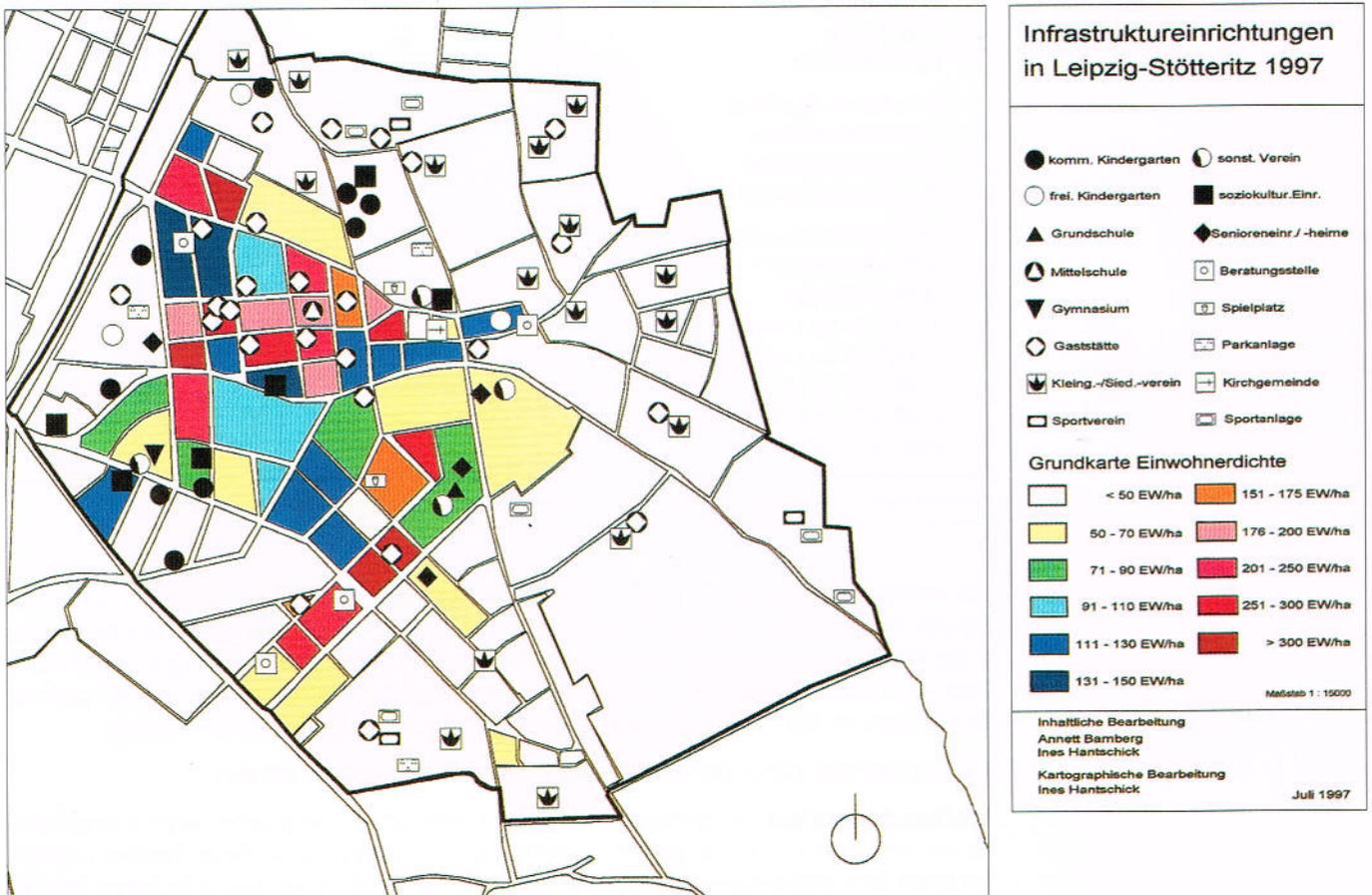


3.2 Gemeinwesenbezogene Infrastruktur

Annett Bamberg/Ines Hantschick

Stötteritz ist infrastrukturell relativ gut versorgt. Ca. 700 Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen befinden sich in diesem Ortsteil, darunter eine große Zahl an Handwerksbetrieben, Geschäften, Allgemein- und Fachärzten sowie Anwälten und Notaren. Stötteritz verfügt außerdem über eine Grund-, eine Mittelschule und ein Gymnasium. Es gibt neun kommunale Kindergärten sowie drei Kindergärten in freier Trägerschaft. Außerdem sind sechs soziokulturelle Einrichtungen, vier Senioreneinrichtungen, vier Beratungsstellen und knapp 60 Vereine in Stötteritz ansässig. Hier sind des weiteren 16 Kleingartenvereine angesiedelt, die mit ihren Spartengaststätten dazu beitragen, daß es in Stötteritz insgesamt 24 gastronomische Einrichtungen vorhanden sind. Die größte Anzahl der Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen konzentriert sich im gründerzeitlichen Gebiet zwischen Holzhäuser und Papiermühlstraße. Der hohe Wohnungsleerstand aber gerade in diesem Bereich führt zur Zeit zu einem „Sterben“ der Handwerker und Gewerbetreibenden, wie anlässlich des Forums der Gewerbetreibenden, das Netzwerk Südost e.V. im Oktober 1997 organisiert hatte, mehrheitlich betont wurde.

siehe Seite 67



3.3 Wie die Stötteritzer sich und ihren Stadtteil sehen

Annett Bamberg

Warum würden Sie einem guten Freund raten, nach Stötteritz zu ziehen?

Genau 301 Stötteritzer waren im Mai und Juni 1997 bereit, dem UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH und dem Netzwerk Südost e.V. im Rahmen einer schriftlichen soziologischen Befragung Auskunft über ihren Alltag vor Ort, ihre Sorgen und Wünsche, ihre Beziehung zu Stötteritz, ihr Wohnen hier und die Zufriedenheit damit zu geben.

Befragung „Leben in Stötteritz“ (Mai/Juni 1997)

	Befragte	Anteil in % ¹
Männer	133	46.0
Frauen	156	54.0
16- bis 30jährige	49	17.0
31- bis 45jährige	73	25.3
46- bis 60jährige	80	27.7
61- bis 75jährige	74	26.6
76- bis 88jährige	13	4.5
<i>Erwerbsstatus:</i>		
Berufstätige	137	45.5
Arbeitslose	32	10.6
Rentner/innen	96	31.9
<i>beruflicher Abschluß:</i>		
Lehre/Facharbeiter	95	31.6
Fachschule/Meister	85	28.2
Hochschulabschluß	77	25.6
<i>monatliches Haushaltsnettoeinkommen:²</i>		
unter 1 500 DM	17	5.6
1 500 DM bis unter 2 500 DM	59	19.6
2 500 DM bis unter 3 500 DM	83	27.6
3 500 DM bis unter 4 500 DM	37	12.3
4 500 DM bis unter 5 500 DM	14	4.7
mehr als 5 500 DM	24	8.0

¹ Fehlende Angaben wurden bei der Prozentberechnung nicht berücksichtigt. ² 67 Befragte (22%9 gaben dazu keine Auskunft.

siehe Seite 29

Die Befragung fand in ganz Stötteritz statt, ausgewählt wurden die Bewohner nach den unterschiedlichen Baustrukturen, die es im Stadtteil gibt. Befragt wurde z. B. in der Sommerfelder Straße, in der Weiße- und der Arnoldstraße, in der Kolm- und in der Stromsiedlung, im Egon-Erwin-Kisch-Weg, in der Schönbachstraße, in der Kommandant-Prendel-Allee, der Naunhofer und der Lausicker Straße sowie in „Neu-Stötteritz“, dem Altneubaugebiet südlich der Holzhäuser Straße.

Einige Ergebnisse dieser Befragung sollen im folgenden vorgestellt werden.

Wohnzufriedenheit. Die befragten Stötteritzer fühlen sich ausgesprochen wohl in ihrem Viertel und im Stadtteil. „Ich lebe gern in Stötteritz. Für mich [ist es] der schönste Stadtteil Leipzigs. Ich kaufe alles, angefangen von Waschmaschine, Fernseher, Uhren etc. hier in Stötteritz. Freund-

3.4 Der Stötteritzer Bilderbogen

Georg Pohl

Mit dem „Stötteritzer Bilderbogen“, einer Kooperation von Netzwerk Südost e.V. und dem Allgemeinen Turnverein von 1845 e.V. (ATV), war das Ziel verbunden, weniger Daten als vielmehr Bilder und subjektive Wertigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner in Stötteritz sichtbar zu machen. Im September 1997 wurde mit Postwurfsendung und im Ortsblatt Stötteritz/Probstheida der „Stötteritzer Bilderbogen“ an die ortsansässige Bevölkerung verteilt. Er enthielt vier Fragen. Es wurden über Geschäfte, Vereine oder per Post 25 Bögen zurückgegeben. Zur Bürgerversammlung am 23.10.1997 wurde die Auswertung öffentlich präsentiert und die sechs Preise vergeben, die die beiden Veranstalter gestiftet hatten.

Obwohl die Beteiligung als quantitativ äußerst zurückhaltend eingeschätzt werden muß, ist die Qualität der unterschiedlichen Antworten beeindruckend in bezug auf das Bild, welches die Bewohner von ihrem Ort zeichnen. Vier Bögen wurden mit Fotos versehen, auch Zeichnungen waren vertreten. Die Bögen kamen ausgewogen aus dem oberen und dem unteren Teil von Stötteritz. Der jüngste Teilnehmer war neun Jahre alt, die älteste ca. 80 Jahre.

Zu Frage 1 „Was gefällt Dir/Ihnen besonders an Stötteritz?“ wurde geschrieben: „Das Wäldchen, die Marienkirche, das Matthäistift, das Pfarrer Kaiser 1913 gegründet und gestiftet hat“; „hier bin ich Mensch, hier will ich sein - das Phänomen der Großstadt, mit wenigen Schritten in der Stadt entflohen im Wäldchen, das ist die Tankstelle des Lebens“; „viele Grünflächen gibt es, in Stötteritz meist ordentliche Leute wohnen“; „Weihnachten in der Marienkirche, eine abgeschirmte Wohnanlage, habe Tempo 30 vorgeschlagen“; „bin in Tilsit geboren, seit 1973 in Stötteritz, warum mir dies gefällt, weiß ich nicht, wegen der inneren Geschlossenheit, den Baukünsten der Vorfahren, Stötteritz bietet Stadt, Wald, Gärten, eine schöne Sinfonie, um die Seele baumeln zu lassen, hier zu wohnen ist dankbar“; „alte Häuser liebevoll restauriert, gute Spielplätze, z. B. Thiemstraße, der alte Ortskern ist wieder hergestellt, auf dem Gutshof finden Behinderte eine sinnvolle Arbeit“; „daß es das Netzwerk Südost gibt, daß es hier so ruhig ist, aber urbanes Leben ist das noch nicht, ich hoffe, daß noch mehr Leben einzieht“; „Stötteritz ist Ende und Anfang der Stadt, mit schönem Grün und häßlichem Grau, mit Frauen, die ich liebte, Kinder, die Autos zerlegten, Bäcker Drygalla und Fleischer Götz, wo man vor dem Kauf kosten kann, der Krach, der Dreck, die Kneipen, die Baulücken, die alten Kastanien“; „die Marienkirche und der Männerchor Stötteritz“; „das Büro“; „die fast intakte Infrastruktur mit Einkaufsmöglichkeiten, viel Grün in der Umgebung, den Hinterhöfen, die Gärten, das Wäldchen“; „die Lage außerhalb der Stadt und trotzdem Stadtnähe, das Völkerschlachtdenkmal, der herrliche neue Gutshof“; „das Wäldchen und all die Grünanlagen, bin in Stötteritz geboren und aufgewachsen und zur Schule gegangen, also ist Stötteritz für mich voll Erinnerungen an meine glückliche Kindheit“; „der Verkehrsgarten an der Mehring-Grundschule, die vielen rekonstruierten Häuser, aber wo ist die Uhr am Weißeplatz?“; „gute Verkehrsanbindung, gutes und niveauvolles Gaststätten-Angebot, nur ein Chinese fehlt“; „Naunhofer Straße mit Platanen, viel Bäumen und Grün in den Gärten“, „das gute Einkaufsniveau, hier ist man noch Kunde, besondere Wünsche werden erfüllt mit uneigennütziger Beratung, gegenseitigem Vertrauen in den Geschäften, mein Stötteritz lob ich mir, nur ein Schuhgeschäft ist sehr unfreundlich, Frau x sollte mal einen kleinen Schwatz machen mit der Kundschaft“.

Als Antworten auf Frage 2 nach der persönlich gewünschten ersten Veränderung wurde vorgeschlagen: „für die Jugend einen Tiergarten, wo sie allein Verantwortung tragen kann, dazu eine Kind-Musik-Kapelle“; „die Geschwindigkeit begrenzen in der Prendel-Allee (Schule, Altersheim), bessere Einkaufsmöglichkeiten, mehr Spielplätze für Kinder“; „ein Supermarkt mit bezahlbaren Preisen, eine richtige Flaniermeile zum Geschäftseinschauen“; „Bänke an der Naunhofer Straße, mit Tischtennisplatte, Spieltischen für Schach und Möglichkeit zum Begegnen“; „ich bin gehbe-

„Spieglein, Spieglein an der Wand, bin ich die Schönste in der Stadt?“ So fragte sich vor langer Zeit die Fee von Stötteritz, die seit Jahrhunderten die Geschicke des Ortes begleitet und manchmal durch gute Taten von sich reden machte. Was würde sie wohl antworten, wenn wir sie heute fragen

...
Und wie denken Sie, liebe Stötteritzer, darüber? (aus dem Stötteritzer Bilderbogen)

(1) Was gefällt Dir, was gefällt Ihnen, besonders an Stötteritz?

(2) Was würdest Du, was würden Sie, persönlich als erstes in Stötteritz verändern?

Zwei ältere Herren stehen zu beiden Seiten der Sommerfelder Straße. Der eine schreit durch den Verkehr: „Wie sind Sie denn da rübergekommen?“ Antwort: „Ich bin hier geboren!“ (erzählt von einer Stötteritzerin bei einer Bürgerversammlung)

hindert und wünsche mehr Bänke, kleine grüne Oasen“; „ich würde alle Menschen empfindlich zur Kasse bitten, die die Umwelt beschmutzen, vor allem die Hundehalter; der Park zwischen Naunhofer und Colditz-Straße ist schön gemacht, aber nicht mehr gepflegt, dafür machen ABM-Leute sinnlose Arbeiten, z. B. an der Schwimmhalle, außerdem könnte die Stadt die Fußwege pflegen vor den halbverfallenen Häusern, für die kein Mensch verantwortlich ist“; „die Angebote der Freiluftgalerie mehr vermarkten“; „ein etwas größeres Kulturzentrum auch für Leute über 40“ mit Kino und Tanz; „die Sommerfelder Straße zur Einbahnstraße machen“; „mehr Papierkörbe, was ist mit dem Schreibwarenladen in der Langen Reihe, die Ruine am Rathaus ist ein Schandfleck“; „Verkehr beruhigen, Parkbuchten, mehr Gaststätten-Freisitze, Kulturmangel in Bibliothek und Kino, die Weiße- und Ferdinand-Jost-Straße bepflanzen“; „wenn es finanziell möglich wäre, die Fußwege sanieren!“; „leisere Straßenbahnen, leere Baumscheiben wieder bepflanzen, das Taubenproblem!“; „die Überdachungen an Baustellen“; „Fußgängerzonen mit Freisitzen in der Weiße-, Arnold-, Papiermühlstraße“; „einen Wochenmarkt am Samstag mit Gemüse und Obstständen der regionalen Anbieter, auch Geflügel“; „etwas mehr Ruhe und Ordnung, mehr acht geben auf Nachtruhe“; „Ecke Sommerfelder-/Zuckelhäuser Straße: Tag und Nacht donnern da die Brummer rüber, mein Garten liegt dazu im Kärrnerweg, pausenlos ist da Verkehr, tags 18-20 Autos pro Minute, da dreht man durch, Ruhe ist nie“

(3) Mein Lieblingsort in Stötteritz befindet sich wo?

Auf Frage 3 nach dem „Lieblingsort“ gaben zwölf das eigene Zuhause und den Garten sowie einen anderen Ort im Gebiet, sieben davon nur das eigene Zuhause an. Die anderen Orte sind: Marienkirche („wo der Freund von Albert Schweitzer predigte!, Herr Pfarrer Grabs“); „als Kind war es das Wäldchen und der 'Südostcher', das Freibad, heute ist es Garten um das Haus“; Kirchplatz; Spielplätze; „bei den Eltern Schönbachstraße im Gartenhaus“; „im Sommer das Schwimmbad“; „privat zu Hause, öffentlich fehlt eine Bank in der Sonne ohne leere Bierdosen und Abfälle“; „eigentlich im Wäldchen, weil ich kleinen Sohn habe und dort die größte Grünfläche ist, im Sommer im Freisitz auf dem Gutshof“.

(4) Was hältst Du, was halten Sie, von der Idee, monatlich acht Groschen in einen Stötteritz-Fonds zu geben, mit dem eine öffentliche gemeinnützige Stadtteil-Agentur mit Informationen, Aktionen und Service für alle sowie Kultur und Bildung in Stötteritz unterstützt werden?

Die Frage 4 nach dem Stötteritz-Taler beantworteten neun positiv, elf weitere ebenfalls positiv, die auch zahlen würden, fünf hatten keine Meinung dazu, einer bemerkte: „geht denn alles nur mit Geld?“. Dagegen war niemand.

Der Bilderbogen ist ein sehr schönes Zeugnis für die Verbundenheit und Vertrautheit der Menschen mit ihrem Ort. Es gibt kein besseres Zeugnis als diese wenigen Antworten, um den Ort zu charakterisieren mit seinen Schwächen, seinen Hoffnungen, Erinnerungen und Erwartungen an die Zukunft.

DER STÖTTERITZER BILDERBOGEN

Was gefällt Dir, was gefällt Ihnen, besonders an Stötteritz?

2. Was würdest Du, was würden Sie, persönlich als erstes in Stötteritz verändern?

3. Mein Lieblingsort in Stötteritz befindet sich wo???

Was hältst Du, was halten Sie, von der Idee, monatlich acht Groschen in einen Stötteritz-Fonds zu geben, mit dem eine öffentliche gemeinnützige Stadtteil-Agentur mit Informationen, Aktionen und Service für alle sowie Kultur und Bildung in Stötteritz unterstützt werden?

...hier bin ich Mensch, hier will ich sein... Stötteritz hat das Phänomen einer Großstadt. Mit nur wenigen Schritten kann ich hier dem hektischen Treiben entfliehen. Das Wäldchen -der Grünen Lunge des Stadtteils- mit einer beachtlichen Flora und Fauna ist nicht nur für mich, die Tankstelle des Lebens!

Die Idee für einen "Stötteritz-Taler" finde ich gut
 Die Idee finde ich gut und würde mich auch beteiligen.
 Ich bin grundsätzlich dagegen
 Dazu habe ich keine Meinung

NETZWERK SÜDDAT
 Bündnis gemeinnütziger zur Förderung
 einer gemeinsamen europäischen
 Sozialen Initiative e.V.
 Schützenstr. 10/11, 04177 Leipzig,
 Tel. 0341 37923107

ATO
 1845
 Allgemeine Turnvereine im Leipzig
 vom 1845 e.V.
 Postfach 202, 04209 Leipzig,
 Tel. 0341 64 84 84

4.2 Positivszenario

Der hohe Wohnungsleerstand von 42% im unsanierten Altbau ist nicht nur negativ bewertbar. Er stellt auch ein großes Potential für neue Entwicklungsmöglichkeiten dar. Die gründerzeitlichen Mietshäuser dieses Quartiers befinden sich sowohl in Privateigentum, in Restitution und in LWB-Eigentum.

Nehmen wir also an:

Interessierte Stötteritz-Fans gründen eine Genossenschaft und pachten von der LWB ein Haus in der Schönbachstraße. Gemeinsam planen, finanzieren und bewältigen sie die Sanierung des Gebäudes. Sie renovieren die Substanz mit hohem Selbsthilfeanteil, bauen sich die Wohnungen nach den jeweiligen Bedürfnissen aus, begrünen die Fassade und gestalten den Hof zum Erlebnisbereich für Kinder und zur Ruhezone für die Bewohner.

Dieses Beispiel regt an und weitere Interessenten treten der Genossenschaft bei. Da im ersten Haus alle Wohnungen schon belegt sind, muß ein weiteres her. Der benachbarte Privateigentümer, bisher aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, selbst eine Sanierung durchzuführen, findet die Idee gut und verpachtet sein Haus an die Genossenschaft. Und so setzt sich, den realisierten Beispielen folgend, die Sanierung der gründerzeitlichen Häuser Schritt für Schritt fort.

Der Kindergarten, der eigentlich auf der Schließungsliste stand, ist ausgebucht durch die Kinder der jungen Familien, die in den Genossenschaftshäusern wohnen. Die Grundschule wird nun doch nicht nach Probstheida verlagert. Der Bäcker, der Fleischer, der Fischverkäufer, der Glaser und der Klempner haben alle Hände voll zu tun ob des unerwarteten Zuzugs. Die alte Dame von nebenan hat endlich einen Helfer gefunden, der für sie einkaufen geht, nachmittags macht sie ein Schwätzchen mit der Nachbarin im Garten und hat ein Auge auf die Kinder, die im Garten spielen. Nach und nach werden die Straßen bunter, kleine, fast provisorisch wirkende Cafés schießen wie Pilze aus dem Boden und ziehen scharenweise Studenten an.

Da das Wohlfühlen nicht erst hinter der Haustür anfangen soll, beschließen die Bewohner gemeinsam, den öffentlichen Straßenraum zu gestalten. Da die Stadt dafür aber keine Gelder hat (logisch, da der Kindergarten ja nicht geschlossen wurde) und alle lieber für selbstgestaltete Flächen etwas tun wollen, wird gesammelt. Der „Stötteritz-Taler“, eine Spende aller Stötteritzer für ihren Stadtteil, kommt zu Hilfe. Bäume werden gekauft und gepflanzt. Die Genehmigung dafür wird rasch erteilt, und große Probleme beim Schachten gibt es auch nicht.

Die Straße wandelt sich schrittweise vom unpersönlichen Raum zu einem Kommunikationsbereich. Hier und da steht eine Bank vorm Haus und Kinder spielen auf den Fußwegen. Die durchfahrenden Autos sind längst nicht mehr so schnell. Der Lärm und die Luftbelastung sind zurückgegangen. Und den Schritt zur verkehrsberuhigten Zone schaffen die Anwohner gemeinsam.

Die Veränderungen in diesem Gebiet sind auch den Stötteritzern aus den anderen Gegenden nicht verborgen geblieben. Man macht sich jetzt des öfteren zu Fuß auf in den unteren Teil, genießt bummelnd das in die Straßen zurückgekehrte Leben, die kleinen Läden und Kneipen und die Kultur. Dem Beispiel folgend, daß Verkehrsberuhigung doch möglich ist, tut man sich zusammen und handelt schließlich mit der Stadt einen akzeptablen Kompromiß zur Gestaltung der Sommerfelder, der Naunhofer und der Holzhäuser Straße aus. Querungshilfen und Ampeln werden eingerichtet, die endlich ein gefahrloses Betreten der Fahrbahn gewährleisten. Schließlich wird das gesamte Wohngebiet zur Tempo-30-Zone umgestaltet.

Und da sich auch die Bewohner anderer Stadtteile in ihrem jeweiligen Gebiet für diese Belange stark gemacht haben, gibt es im Gegensatz zu früheren Zeiten auch kaum noch Staus, weil niemand nirgends mehr schneller als 30 km/h fahren kann.

Nach einigen Jahren hat sich insgesamt vieles in Stötteritz zum Positiven gewandelt. Beim gemeinsamen Sommerfest sind alle Plätze belegt und die Menschen reden und feiern miteinander.

„Es sind viele Ansätze zu sehen, daß Stötteritz in den nächsten 10-15 Jahren ein wohnenswerter Stadtteil wird.“

(57jährige Stötteritzerin aus dem „unteren“ Teil)

„(Stötteritz ist ein) ruhiges Mischgebiet mit Zukunftschancen und ausgewogene(r) soziale(r) Struktur sowie besonders soziale(m) Verhältnis der Bürger.“

(58jähriger Siedler aus der Kolmsiedlung)

„Gute Entwicklungschancen.“

(50jährige Stötteritzerin, aus Westen zugezogen)

„Es wird in letzter Zeit viel getan, um Stötteritz zu verschönern - es kann nur besser werden.“

(32jährige Stötteritzerin aus dem „unteren“ Teil)

„Stötteritz möge ein friedlicher und harmonischer Stadtteil bleiben.“

(38jährige Stötteritzerin aus dem Kischweg)

„Alte unbewohnte Häuser sollten abgerissen und dafür Grünflächen angelegt werden.“

(71jährige Stötteritzerin, wohnt in Altneubauten)

(Antworten im Rahmen der Befragung „Leben in Stötteritz“ 1997)

Jährlich wird eine Plakette für die engagiertesten Stötteritzer verliehen, organisiert vom Stadtteilladen, in dem sich alle schon lange Rat und Hilfe holen, zahlreiche Angebote nutzen oder nur zum Schwätzchen zusammenkommen. Die Mieten sind durch die gewachsene Attraktivität des Gebietes gestiegen, ökologisches und energiesparendes Bauen sowie die vielen Eigeninitiativen bei der Sanierung der Häuser ermöglichen es aber Menschen ganz verschiedener Einkommensverhältnisse, gemeinsam dort zu wohnen.

4.3 Negativszenario

Was wäre ein Positiv- ohne ein Negativszenario? Sehen wir uns die zukünftige Entwicklung von Stötteritz deshalb auch einmal in negativer Richtung an. Und beginnen wir wieder mit dem Wohnungsleerstand von 42 % im unsanierten Altbau des gründerzeitlichen Quartiers zwischen Holzhäuser und Papiermühlstraße.

*„Jugend hat in Stötteritz keine Zukunft.“
(39-jährige Stötteritzerin aus der Schönbachstraße)*

Da die Zeiten für lukrative Vermarktung von Wohnimmobilien durch die Senkung der Steuervorteile und diverse andere „widrige“ Umstände wie Wohnungsüberangebot und Stadtfucht längst vorbei sind, wird weder verkauft, noch gekauft, noch saniert. Ab und an sieht man ein eingerüstetes Haus, das aber nach der Sanierung ebenso leersteht, wie das unsanierte nebenan. Der Leerstand steigt stetig, da immer weniger Menschen sich in diesem Gebiet wohlfühlen.

Die Bewohner finden sich mit der Situation ab, sie sprechen nicht miteinander über den Zustand. Jeder sucht seine eigene Lösung. Die Palette reicht von Wegzug bis Rückzug in die eigenen vier Wände. Der Wegzug konzentriert sich auf jüngere und sozial starke Gruppen. Es verbleiben die eher sozial schwachen Bewohner. Aufgrund der niedrigen Mieten im unsanierten Wohnungsbestand findet Zuzug statt. Dieser wird von sozial schwachen Bewohnern dominiert.

Der letzte Handwerker hat schon vor einem Jahr dicht gemacht, ebenso der Bäcker und der Fleischer. Ganz zu schweigen vom Kindergarten und der Grundschule. Inzwischen ist es Normalität geworden, sein Kind, vorausgesetzt, man kann sich noch eins leisten, jeden Morgen mit dem Auto zur Betreuungsstätte zu bringen. Eigentliche Nachbarn hat man schon lange nicht mehr, die nächsten wohnen sieben Häuser weg. Der Garten im Hof ist trist und leer, da wird höchstens noch Müll gelagert.

Und vor dem Haus auf der Straße sieht es auch nicht besser aus. Unzählige Autos durchrasen die Schönbachstraße, die Fahrer sind schon längst nicht mehr bereit, aus irgendeinem Grund in dieser Straße anzuhalten. Nach Stötteritz wird nur hineingefahren, um andere Stadtteile zu erreichen, also um es möglichst schnell wieder zu verlassen. Lärm- und Immissionsbelastungen halten demnach an. Da die Kommunikation zwischen den Gebietsbewohnern immer weiter schwindet, kann sich auch keine Lobby bilden, die in der Lage ist, die Probleme zu artikulieren und politischen Verantwortungsträgern vorzutragen. Damit rückt das Gebiet endgültig aus dem Blickfeld des öffentlichen Interesses. Nach und nach verfallen die unsanierten Häuser zu Ruinen, Dächer stürzen ein, in Kellern bricht Feuer aus. Als die letzten Mieter das Gebiet verlassen, bleibt nur noch eine Alternative - Zaun drum und restlos abreißen, in der Hoffnung, daß sich Interessenten und Investoren für Bauland in Citynähe finden.

„Ich hoffe, daß in meinem Wohnumfeld nicht nur solche Leute einziehen (wie zum Teil schon geschehen), mit denen man nichts zu tun haben möchte. Dies wäre dann für mich ein Grund auszuziehen.“

(35-jährige Stötteritzerin, wohnt in Mietshaus der 20er Jahre)

Doch auch diese Rechnung geht nicht auf, da weder steuerliche Vorteile noch Wohnungsknappheit sich inzwischen eingestellt haben. Mit dem Abriß sind alle vorher vorhandenen Potentiale, die gründerzeitliche Bausubstanz mit ihrer hohen Wohndichte, die kleinen Handwerks- und Gewerbebetriebe, die soziale Infrastruktur unwiederbringlich verloren.

Es wird im Stadtrat beschlossen, diesen Bereich aus dem Ortsteil Stötteritz herauszulösen. Und niemand hat etwas dagegen. Lange dümpelt das Gelände so vor sich hin, bis eine neue Straßenbauförderung den Ausbau einer Hochstraße zu den Wohngebieten vor den östlichen Toren

der Stadt in greifbare Nähe rücken läßt. Und da wiederum niemand Einwände vorzubringen hat, wird die Straße gebaut. Auf dem neuen „Highway“ fährt es sich schnell von der City zum Wohnpark und das vergessene „alte Stötteritz“ verschwindet endgültig aus der Erinnerung. Wie das mit schnellen Straßen nun einmal ist, führt auch diese neue Strecke trotz diverser Schallschutzmaßnahmen zu einer Verlärmung des noch übriggebliebenen Stötteritz. Bald schon werden auch die ersten Einfamilienhaussiedlungen in Kleingärten umfunktioniert. Ein paar Jahre später sind die Villen abgerissen und das Land der Spontanvegetation übergeben. Einige wenige leben noch in den heruntergekommenen Genossenschaftsbauten, weil dafür inzwischen ohnehin keiner mehr Miete kassiert. Aber auch sie wissen nichts mehr von Stötteritz.

Fazit. Zugegeben, die vorangegangenen „Visionen“ sind beide etwas kraß, was aber durchaus beabsichtigt ist. Die Entwicklung von Stötteritz kann mittel- und langfristig sowohl einen positiven als auch einen negativen Verlauf nehmen. Angesichts immer leerer werdender öffentlicher Kassen und stetig zurückgehender Fördermittel wird auch im Bereich der Stadtsanierung eine Neuorientierung notwendig. Wie bereits aufgezeigt, verfügt Stötteritz im Gegensatz zu manch anderem Leipziger Stadtteil noch über eine gute gewerbliche und soziale Infrastruktur. Auch birgt der teilweise recht hohe Wohnungsleerstand der gründerzeitlichen Bebauung gute Chancen für eine Wiederbelebung dieses Bereiches.

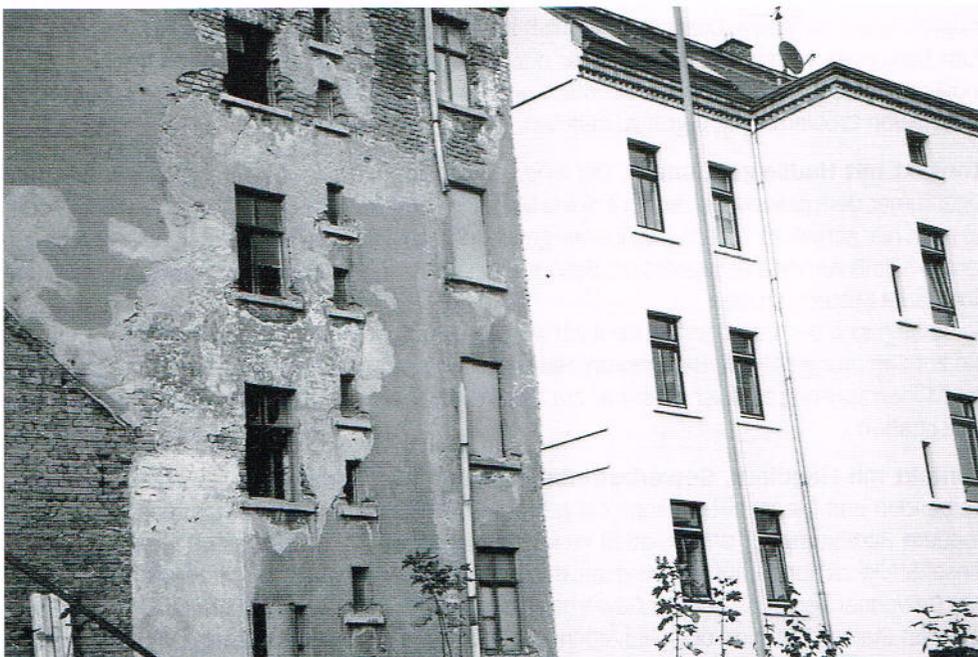
Es sollen „Wege aus der Krise“ aufgezeigt werden, die besonders derzeitigen, aber auch potentiellen Bewohnern Instrumente zur Verfügung stellen, mit denen der Stadtteil wirksam und langfristig im Sinne der hier Lebenden gestaltet werden kann. Die wichtigste Grundvoraussetzung dafür können aber nur die Bewohner selber schaffen - durch ihre Beteiligung.

Bisherige Stadtplanungs- und Stadterneuerungsstrategien beziehen den Bürger meist spät bzw. überhaupt nicht in Planungs- und Realisierungsprozesse ein. Externe Experten planen ein Gebiet oft ohne Beteiligung derer, die dort wohnen und arbeiten. Zwar stellt sich die Verfahrensweise in Sanierungsgebieten etwas anders dar, da dort Bürgerbeteiligung Teil der Planungsinstrumentarien ist. Sanierungsgebiete werden aber nur in kleineren Bereichen von Stadtteilen ausgewiesen und auch hier ist eine erhebliche Kürzung öffentlicher Fördermittel zu verzeichnen.

„Auch wenn zunehmend die Häuser wieder wunderschön aussehen, greift auf Straßen und Fußwegen Ungepflegtsein und Schmutz um sich. Keiner fühlt sich mehr zuständig. Auch die Hundebesitzer für ihre Hunde nicht. Ich weiß, das wird in der ganzen Stadt beklagt. Leider habe ich dafür auch kein Rezept.“
(55jährige Stötteritzerin aus der Schönbachstraße)

(Antworten im Rahmen der Befragung „Leben in Stötteritz“ 1997)

„Connewitz ist schrill, Stötteritz ist still...“
(Dr. Dieter Rink, Stadt-Soziologe)





5.4 Stadtteilladen

Ines Hantschick

Der Stadtteilladen ist eine Einrichtung, die verschiedenste Aufgaben in einem Stadtteil übernehmen kann. Zum einen können die in Kapitel 5.3. beschriebenen Betätigungsfelder einer Entwicklungs- und Beratungsagentur durch eine solche Einrichtung übernommen werden, zum anderen sind aber auch weitere Funktionen denkbar.

In Leipzig existieren in Ansätzen bereits derartige Dienstleister in einigen Stadtteilen, die zumeist von Bürgervereinen betrieben werden. Insbesondere der derzeitige Trend von Verwaltungen, ihre Außenstellen in den Stadtbezirken zu schließen und sämtliche Leistungen zu zentralisieren, bedeutet für den Bürger eine Erschwernis, notwendige „Ämterangelegenheiten“ zu erledigen. In diesem Bereich liegen die Angebote der Vereinsbüros, z. B. in der Bereithaltung von Hilfestellungen für die Bewohner vor Ort - Wohngeld- und Rentenanträge, Vermittlung von sozialen Dienstleistungen, Unterstützung bei Problemen im Wohnungsbereich, Organisation von Stadtteilstesten und Seniorennachmittagen, Herausgabe von Stadtteilzeitungen u.a.m.

Stadtteilläden könnten aber auch Informationen bereithalten über Genossenschaften, Erwerb von Wohneigentum, Finanzierungsmöglichkeiten, stadtteilspezifische Planungsvorhaben, als eine Treuhandstelle fungieren, in die Hauseigentümer ihr Haus einbringen können, die nicht genügend Sicherheiten haben, um zu investieren, es aber aus eigener Verbundenheit mit dem Ort Stötteritz nicht verkaufen wollen. Hier könnte der Stadtteilladen Anlaufstelle für interessierte Mieter sein, die als Gemeinschaft in solche Häuser investieren wollen. Ein Internetanschluß, der von den Bewohnern genutzt werden kann, ist ebenfalls denkbar. Außerdem könnte ein Stadtteilladen Marketingaufgaben wahrnehmen und für sein Wirkungsgebiet werben.

Problematisch ist die Finanzierung einer solchen Einrichtung. Da die Verwaltung Kosten sparen muß, wird eine Unterstützung durch die Stadt kaum erfolgen.

Mitfinanziert werden könnten aber solche Aktivitäten z. B. durch einen Stötteritz-Taler, eine freiwillige Zahlung von Stötteritzer Einwohnern für ihren Ortsteil, zweckgebunden an den Stadtteilladen, so daß sich im Prinzip die Bewohner selbst ihren Dienstleister leisten können, wenn sie ihn für sinnvoll halten.

6 Lokales Marketing

6.1 Grundsätze

Georg Pohl

Ein lokales Marketingkonzept für Stötteritz heißt ein Konzept für den Ort als Ganzes, heißt den Ort als differenziert und zugleich einheitlich zu positionieren. Das hier vorgestellte Konzept soll nur als Anregung verstanden werden.

Das Ortsmarketing Stötteritz kann als gezielte Entwicklung eines Images als selbständige Aktion oder als Marke im Bereich der Erlebniswelt zu einer bestehenden Marketingstrategie eines Unternehmens beigefügt werden.

In der Marketingphilosophie bedeutet dies, die Potentiale und Kompetenzen des Ortes bei Orientierung auf eine oder mehrere Zielgruppen transparent zu machen. Zugleich ist eine gesellschaftliche Strategieorientierung einbezogen, die eine Spezifik des Städtemarketings aufgreift: der Ort als Lebensraum und Handlungsort, als differenzierte, kulturell aktive und mit lokalen Kreisläufen agierende Gemeinde mit offenen Entwicklungssegmenten. Das zu erstellende Leitbild ist von möglichst vielen lokalen Akteuren nach außen zu tragen. Somit wird ein Bild kommuniziert, welches Freiräume für Entwicklung und Synergieeffekte vermittelt, die allerdings auch real vorgehalten werden müssen. Am Marketing sind alle Mitglieder der möglichen „Lokalen Partnerschaft“ zu beteiligen.

Die Marketingorganisation, gegliedert klassisch in Aufbau- und Ablauforganisation, plant die spezifischen Programme und einzelnen Aktivitäten bis zum Einbezug lokaler Projekte. Sie ist extern an eine Organisation zu vergeben, die mit dem Ort und der Spezifik vertraut ist. Die Durchführung der Programme erfolgt in Kooperation mit den lokalen Akteuren und wird von der Marketingorganisation gemanagt.

6.2 Ideen

Georg Pohl, Ines Hantschick

„Wer nicht wirbt, der stirbt“, sagt der flotte Volksmund, und wenn man an Paunsdorf denkt, so gleich auch an das Paunsdorf-Center. Das sollte wohl mit Stötteritz nicht passieren. Allerdings würde ein Stötteritz-Slogan gut zu einem Paunsdorf-Maskottchen, einem „Leipzig-kommt“-Plakat, einem Spruch für Grünau passen. Durch Netzwerk Südost e.V. wird seit fünf Jahren bundesweit auf unterschiedlichen Tagungen (u. a. Fundraising-Kongresse, Kongreß Berufliche Trainingszentren, Kongreß Freiwilligenagenturen usw.) für den Namen „Stötteritz“ geworben.

Ein Ort ist immer so erfolgreich, wie die Werbung, die von ihm ausgeht. Betrachtet man z. B. die Strategien der Gewerbegebiete außerhalb der Stadt oder auch der Leipziger Innenstadt, wird ein Unterschied zu Aktivitäten aus Stadtteilen sehr schnell deutlich. Für Nicht-Leipziger sind Orte wie Günthersdorf, Großkugel, Taubenheim oder auch die City vertraute Namen, aber fragt man nach einem Stadtteil von Leipzig, wird man kaum Stötteritz zu hören bekommen. Wie sollte man auch?

Möglichkeiten des Marketing sind z. B.

- ein gemeinsames Logo (ein von Günter Huniat gestalteter Entwurf liegt dem Netzwerk Südost e.V. vor)



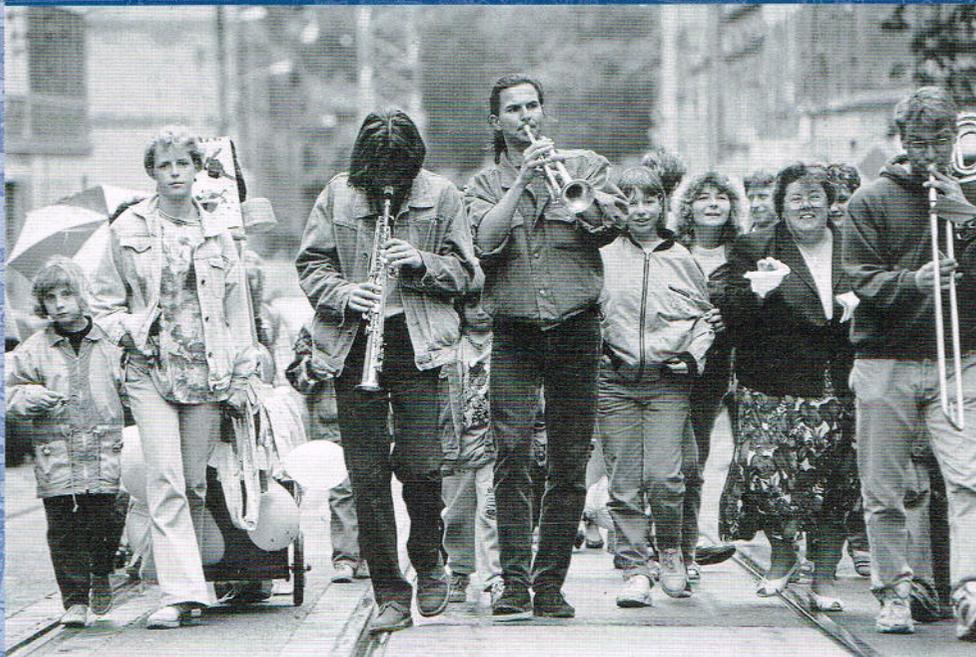
Ein Ort ist immer so erfolgreich, wie die Werbung, die von ihm ausgeht.

- eine Stötteritzer Figur, z. B. Erweiterung der Krähenfigur „Zaus'l“ der Begegnungsstätte „Die Scheune“
- Stadtteilplan mit Adressen, Wiederauflage der „Gelben Seiten für Südost“
- eine gemeinsame stadtteilweite Internet-Seite und Verweis auf Veranstaltungen und Kompetenzen
- ein Veranstaltungskalender Stötteritz für ein Jahr
- der Begrüßung von Neu-Stötteritzern, z. B. mit einer Broschüre zum Ort
- eigene Festtage
- gemeinsame Aktionen für Kindergärten, Schulen und soziale Einrichtungen
- Straßenfeste mit der Öffentlichkeit aus ganz Leipzig
- die Fortschreibung und Sicherung von infrastrukturellen Leistungen und Stadtteilkommunikation über einen Stadtteilladen
- die Wiedereinrichtung des Stötteritzer Händlerringes oder ähnlicher Verbund-Marken
- die Einrichtung eines monatlichen Gewerbestammtisches
- die Weiterentwicklung der Idee zu einem „Förderkreis Stötteritz“
- gegenseitige Werbung mit dem Slogan und dem Logo auf allen Veranstaltungen bundesweit z. B. auf Briefköpfen

Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen und mit neuen Ideen erweitern. Auch wenn einige der Gewerbetreibenden sich schon jetzt an derartigen Aktivitäten beteiligen, reicht das Engagement bei weitem noch nicht aus. Stötteritz verfügt über zahlreiche Potentiale, mit denen man hervorragend verschiedenste Kundengruppen ansprechen kann. Für den Einzelnen aber sind größere Aktivitäten in der Regel nicht finanzierbar, im Rahmen von Werbegemeinschaften jedoch durchaus.



Logo Stötteritz (Entwurf Günter Huniat)



Heimstatt der Menschen, wer könnte dich auf Überlegungen gründen? Wer wäre imstande, dich im Einklang mit der Logik zu bauen? Du bist und bist nicht Du bist aus unzusammenhängenden Stoffen gemacht, aber man muß dich ersinnen, um dich gewahr zu werden. Genauso besitzt einer, der sein Haus zerstört, weil er den Ehrgeiz hatte, es kennenzulernen, nur noch einen Haufen Steine, Schiefer und Ziegel; er findet weder den Schatten, noch die Stille, noch die Vertraulichkeit wieder, denen sie diente, und weiß nicht, welchen Nutzen er von diesem Haufen von Steinen, Schiefen und Ziegeln erwarten könnte, denn es fehlt ihnen die Erfindungskraft, die sie beherrscht: Herz und Seele des Baumeisters. Denn dem Steine mangeln Herz und Seele des Menschen.

... denn Seele und Herz entziehen sich den Regeln der Logik und den Gesetzen der Zahl ... Ich, der Baumeister. Ich, der ich ein Herz und eine Seele besitze. Ich, der ich allein über die Macht gebiete, den Stein in Stille zu verwandeln.

Antoine de Saint-Exupéry: Die Stadt in der Wüste (Citadelle), Düsseldorf 1956, S. 35